degöb

JAHRESKONFERENZ

der Deutschen Gesellschaft für Ökonomische Bildung e.V.

Inhaltliche und methodische Konzeptionen für die Ökonomische Bildung

15. und 16. März 2021

ONLINE

organisiert durch das

ZÖBIS

Zentrum für ökonomische Bildung in Siegen

Impressum

Deutsche Gesellschaft für Ökonomische Bildung e.V.
Vorsitzender: Volker Bank
Reichenhainer Straße 41 · 09107 Chemnitz · www.degoeb.de

Design

Michael Mack – online & offline design · www.macomat.de

GRUSSWORTE

Liebe Mitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen,

pandemiebedingt finden wir uns zur diesjährigen Konferenz im Netz wieder. Der Besuch in Frankfurt bei Bundesbank und Börse AG musste verschoben werden. In Zusammenarbeit mit dem Kollegen Nils Goldschmidt und seinem Team sehen wir uns am Bildschirm, mit einem neuen Thema, einem neuen Termin und erstmals vollständig virtualisiert. Notgedrungen. Wenn wir ehrlich sind, ist ein Beitrag schneller gelesen, als ein Referat angehört. Das eigentlich Bedeutsame an wissenschaftlichen Konferenzen, die persönliche Begegnung, können wir dieses Jahr nicht in der üblichen Form haben.

Wir haben mit dem Thema „Inhaltliche und methodische Konzeptionen für die Ökonomische Bildung" eine Wahl getroffen, die es auch in der verkürzten Reaktionszeit zur Einreichung allen Mitgliedern ermöglichen soll, konstruktiv zum Erfolg der Konferenz beizutragen. Die Auseinandersetzung hiermit ist von grundlegender Bedeutung: Seit dem von Klaus-Peter Kruber herausgegebenen, bis heute lesenswerten Band zu „Konzeptionellen Ansätzen der ökonomischen Bildung" ist in diesen Grundlagenfragen unseres Faches einiges liegengeblieben: Mit den ‚Bildungsstandards' der frühen 2000er Jahre allein war es nicht ohne Weiteres möglich, etwa auf die Einladung des Landes Nordrhein-Westfalen zu reagieren, ohne dass eine spezifische Perspektive des Vorsitzenden oder allenfalls des Vorstands dort eingebracht worden wäre. Es ist Zeit, dass wir unsere Aufmerksamkeit der Frage nach den inhaltlichen Konzeptionen widmen.

Curriculare Elemente zu entwickeln, die unsere zeitgemäßen fachdidaktischen Vorstellungen prägen, hatte ich im Sommer 2020 bei den Sprechern unserer Arbeitsgruppen angeregt. Die Resonanz war äußerst positiv. Wir werden in dieser Konferenz erstmals gemeinsam diese Arbeit aufnehmen. Alle haben die Möglichkeit und sind aufgerufen, sich an der Curriculararbeit zu beteiligen. Das Ergebnis soll einen Konsens abbilden, der nicht von Einzelnen besonders engagierten Mitgliedern bestimmt ist, sondern konsensual erarbeitet ist.

Bettina Fuhrmann (mit Nora Cechowsky und Julia Riess), Ilona Ebbers, Rudolf Schröder und Michael Weyland haben als Sprecher der Arbeitsgruppen die einmalige Gelegenheit genutzt, für ein an der Allgemeinbildung interessiertes Publikum eine ganze Heftnummer der Pädagogischen Rundschau in ihrem Jubiläumsjahr zu bestreiten. Dazu kommen drei grundsätzliche Beiträge von Christian Müller (mit Fabian Remkes), Bettina Fuhrmann (mit Herwig Rumpold) und mir.

GRUSSWORTE

Damit haben wir nicht nur die Arbeit unserer Fachgesellschaft in inhaltlicher Form nach außen sichtbar gemacht und sind zugleich zu unserer Konferenzthematik in Vorleistung gegangen. Sie erhalten dieses Heft, das uns nach vielen Nächten wiederholter Überarbeitung ein großes Lob der *éditrice-en-chef*, Kollegin Birgit Ofenbach, eingebracht hat, zur Vorbereitung auf unser Konferenzthema zusammen mit Ihren anderen Unterlagen. Allen Autorinnen, allen Autoren gebührt ein großer Dank für ihr besonderes Engagement!

Dank gebührt auch dem Zweiten Vorsitzenden Nils Goldschmidt, dem Mitarbeiterstab um Marco Rehm und unserem Geschäftsführenden Vorstandsmitglied Michael Weyland für ihr Engagement bei der Vorbereitung dieser Onlinekonferenz.

Nicht vergessen wollen wir, dass die Wahl des Ortes auch und gerade getroffen worden ist, um mit der Veranstaltung unseren ehemaligen Vorsitzenden Jürgen Schlösser zu ehren, der zum Ende des Sommersemesters seine Tätigkeit als Seniorprofessor an der Universität Siegen beenden wird. Die Idee, sich vom *spiritus loci* bei der Findung des Konferenzthemas leiten zu lassen, spiegelt sich im Wirken von Jürgen Schlösser. Ihm zuerst, wohl aber auch seinen Schülern verdanken wir viele bedeutsame Beiträge zur konzeptionellen Ausrichtung einer Ökonomischen Bildung.

Ich wünsche uns allen, dass dieses das erste und letzte Mal ist, dass wir auf die unmittelbare menschliche Begegnung verzichten müssen. Das Dasein als Lehrer oder als Hochschullehrer ist ohne diese Begegnung auf Dauer sinnentleert und um ihr grundlegendes Motiv beraubt. Dennoch hoffen wir auf eine erkenntnisreiche Konferenz, insbesondere, dass trotz des Formats ein erfolgreiches Arbeiten in den Arbeitsgruppen möglich sein wird. Ich bin gespannt auf die ersten Ergebnisse.

Ihr
Volker Bank
Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Ökonomische Bildung (degöb)

Liebe Tagungsteilnehmer:innen,

WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN
WIRTSCHAFTSINFORMATIK | WIRTSCHAFTSRECHT

im Namen der gesamten Fakultät III – Wirtschaftswissenschaften, Wirtschaftsinformatik und Wirtschaftsrecht – der Universität Siegen begrüße ich Sie herzlich zur Jahreskonferenz Ihrer Fachgesellschaft. Sie haben Siegen als Ort ausgewählt – das freut mich sehr, auch wenn die Tagung in diesem Jahr nur virtuell stattfindet. Ein Ort ist ja auch nicht einfach nur eine Ansammlung von Gebäuden oder ein Punkt auf der Landkarte. Ein Ort definiert sich ganz erheblich durch die Menschen, die ihn beleben und ausfüllen. Und hier haben Sie sich für das Team des Zentrums für ökonomische Bildung (ZÖBIS) entschieden. Eine gute Wahl, möchte ich meinen.

Vor zehn Jahren hatte die Deutsche Gesellschaft für Ökonomische Bildung das letzte Mal Siegen als Gastgeber für ihre Jahrestagung gewählt. Seitdem hat sich in unserer Universitätsstadt einiges getan: Die Fakultät III ist vom ursprünglichen Sitz auf dem Haardter Berg im Stadtteil Weidenau in die Oberstadt gezogen, dem historischen Zentrum der Stadt. Große Teile der Fakultät sind nun im schönen Unteren Schloss untergebracht, einem Bau, der durch die Grafen von Nassau-Oranien ab dem späten 17. Jahrhundert errichtet wurde. Eine neues Hörsaalzentrum und eine neue Mensa sind gerade fertig geworden. Durch diesen Umzug erlebt die Siegener Oberstadt eine Veränderung – gerade auch in der Gastronomie, die ich nur zu gerne mit Ihnen erkundet hätte. Auch die Attraktivität der Universität als Lehr- und Lernort hat sich erhöht: waren 2011 noch 14.000 Studierende eingeschrieben, so sind es mittlerweile gut 18.000 Studierende; mehr als 4.000 davon in den verschiedenen Studiengängen der Fakultät Wirtschaftswissenschaften. Unser Angebot in Forschung und Lehre reicht von den „klassischen" Bachelor- und Masterstudiengängen in Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre über das Wirtschaftsrecht, die Wirtschaftsinformatik, Wirtschaftsingenieurstudiengänge, Plurale Ökonomik bis hin zu verschiedenen Lehramtstudiengängen für allgemeinbildende und berufsbildende Schulformen. Dadurch dass das Zentrum für ökonomische Bildung (ZÖBIS) an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät angesiedelt ist und hier die fachwissenschaftliche

Ausbildung der Lehramtsstudierenden stattfindet, können wir neben einer fundierten fachdidaktischen Ausbildung auch das hohe fachwissenschaftliche Niveau des Lehramtstudiums sicherstellen. So sind die Studierenden gut für die beschlossene Schwerpunktsetzung der Kernlehrpläne im Bereich ökonomischer Bildung in Nordrhein-Westfalen vorbereitet. Gut aufgehoben sind sie am ZÖBIS allemal.

Ich wünsche Ihnen eine produktive, spannende, anregende Tagung und hoffe sehr, sie finden Wege, trotz Virtualität nicht auf die doch auch sehr wichtigen informellen Gespräche untereinander verzichten zu müssen.

Marc Hassenzahl
Dekan der Fakultät III - Wirtschaftswissenschaften, Wirtschaftsinformatik und Wirtschaftsrecht, Universität Siegen

Campus Unteres Schloss, Universität Siegen

Liebe Tagungsteilnehmer:innen,

ZÖBIS
Zentrum für ökonomische Bildung in Siegen

Als Mitorganisator der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Ökonomische Bildung begrüßt Sie das Zentrum für ökonomische Bildung in Siegen (ZÖBIS) sehr herzlich! Wir freuen uns, virtueller Gastgeber der diesjährigen Tagung der Deutschen Gesellschaft für Ökonomische Bildung sein zu dürfen.

Das ZÖBIS versteht sich als universitäre Schnittstelle von Fachwissenschaftler:innen, Fachdidaktiker:innen und Praktiker:innen aus der Schule. Der aktuelle Stand der Wirtschaftswissenschaft dient dabei als inhaltliche und methodische Orientierung für wirtschaftsdidaktische Fragestellungen, die an die Schulpraxis zurückgebunden sind. Dies verbindet die unterschiedlich ausgerichteten Professuren am ZÖBIS.

Das ZÖBIS wurde 2009 gegründet. Stand damals vor allem die regionale Verankerung und die Entwicklung digitaler Unterrichtsmaterialien im Vordergrund, so hat sich mittlerweile der Schwerpunkt hin zur konkreten Beforschung von Wirtschaftsunterricht sowie dessen Lehrkräften verschoben. Methodisch leitet uns eine auf ökonomisches Sinn-Verstehen ausgerichtete Ausbildung von Lehrkräften, die Schüler:innen in die Lage versetzen soll, nachhaltig erfolgreich gesellschaftliche und wirtschaftliche Fragen verstehen und bewältigen zu können. Dies spiegelt sich auch in den am ZÖBIS entwickelten Unterrichtsmaterialien wider. Sie stellen die Schüler:innen als forschende Lerner:innen in den Mittelpunkt. Konzeptionell leiten uns in unserer Arbeit die Ideen der Sozialen Marktwirtschaft, verstanden als eine Wirtschaft für den Menschen. In der Lehre ist und war die Vermittlung der fachlichen Grundlagen der Ökonomik – mit Blick auf die schulische Praxis an der Schnittstelle von Wirtschaft und Gesellschaft – schon immer ein Anliegen des ZÖBIS.

Auch Kooperationspartner spielen in unserer Arbeit eine wichtige Rolle. So begleiten wir beispielsweise die Einführung der neuen Kernlehrpläne im allgemeinbildenden Bereich in NRW. Wir unterstützen den Young Economic Summit (YES!) des ZBW – Leibnitz-Informationszentrum Wirtschaft und beteiligen uns an den Lehrkräftefortbildungen des ifo Instituts München. Gemeinsam mit der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) entwickeln wir derzeit Unterrichtsmaterialen. Auch in der Lehre forschen wir: So findet aktuell eine Untersuchung über das moralische Verhalten von Lehramtsstudierenden statt. Wir werden darüber bei der Jahrestagung berichten.

GRUSSWORTE

Organisatorisch müssen wir aufgrund der Pandemie bei der diesjährigen Tagung neue Wege gehen. Dies stellt uns vor Herausforderungen – die wir gerne angenommen haben. So können wir zwar nicht in einem realen, aber immerhin in einem virtuellen Foyer zwischen den Vorträgen von Angesicht zu Angesicht diskutieren. Entsprechend sind wir zuversichtlich, dass wir auch in diesem Format Austausch, Diskussionen und inspirierende Momente erleben werden. Es ist schön, dass so viele Kolleginnen und Kollegen mit ihren Beiträgen zum Gelingen unserer Konferenz beitragen werden. Gespannt sind wir auf die Keynotes von Petra Stanat, Direktorin des Instituts zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) an der Humboldt-Universität zu Berlin, und von Achim Wambach, Präsident des Leibnitz-Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) in Mannheim. Bei unseren Vorhaben einer virtuellen Tagung unterstützt uns die Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft e.V., wofür wir uns herzlich bedanken.

Für das informelle Miteinander wollen wir sorgen. Im Zoom-Meeting Agora können Sie sich parallel zu den Vorträgen mit einzelnen Konferenzteilnehmer:innen austauschen und in Breakout-rooms zusammenkommen. Am Montagabend treffen wir uns zu einem gemeinsamen Abendausklang. Unter anderem verköstigen wir dort zwei Biere der Brauerei des Vereins Haus- und Hobbybrauer Siegerland e.V., der kleinsten Brauerei Siegens.

Der Mitgliederversammlung der Deutschen Gesellschaft für Ökonomische Bildung wurde vor der Konferenz große Bedeutung zugemessen. Wir haben nun Wege gefunden, unseren kollegialen Austausch zu ermöglichen und Wahlen rechtssicher und geheim durchzuführen, wie es auch bei vielen anderen Vereinen in Deutschland in den letzten Monaten geschehen ist.

Wir wünschen nun allen anregende Vorträge und Diskussionen, eine konstruktive Mitgliederversammlung und nicht zuletzt ein kollegiales und geselliges Miteinander!

Nils Goldschmidt
Vorsitzender des Zentrums für Ökonomische Bildung in Siegen (ZÖBIS)

Hans Jürgen Schlösser
Seniorprofessor und Mitglied im Vorstand des ZÖBIS

Thomas Kopp
Juniorprofessur für Wirtschaftswissenschaft und ihre Didaktik im ZÖBIS

Ekkehard A. Köhler
Vertretungsprofessur für Wirtschaftswissenschaften und Didaktik der Wirtschaftslehre im ZÖBIS

Marco Rehm
Kommissarischer Geschäftsführer des ZÖBIS

Montag, 15. März 2021, 09:00–13:45 Uhr

Treffen der Nachwuchsgruppe

09:00–10:00 **Vortrag**

Jochen Kuhn, Technische Universität Kaiserslautern
Immersive Quantified Learning-Lab: Vom antizipierenden Schulbuch zur sensorbasierten Lernumgebung

10:00–10:30 **Digitales get-together**

10:30–11:30 **Digitales get-together** Parallele Sessions 1

10:30–11:30 **Verlage, Initiativen und Stiftungen stellen sich vor** Parallele Sessions 1

11:30–12:00 **Begrüßung und Eröffnung der Tagung**

Volker Bank, Technische Universität Chemnitz, Vorsitzender der degöb
Nils Goldschmidt, Universität Siegen, Vorsitzender ZÖBIS
Hans Jürgen Schlösser, Universität Siegen, Vorstand ZÖBIS

12:00–12:15 **Dos and Don'ts für die Tagung**

Marco Rehm, Universität Siegen, Kommisarischer Geschäftsführer ZÖBIS

12:15–12:30 Pause

12:30–13:30 **Eröffnungsvortrag**

Petra Stanat, Humboldt-Universität zu Berlin, Direktorin des Instituts zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB)
Bedeutung von Bildungsstandards für die Entwicklung von Unterrichtsqualität

13:30–13:45 Pause

13:45–16:20	**AG Finanzielle Bildung**	Parallele Sessions 2
13:45–14:30	**Andreas Schuler und Taiga Brahm**, Universität Tübingen *Financial Literacy in den Lehrplänen deutscher Schulen – eine bundeslandüber-greifende Analyse*	
14:30–15:15	**Manuel Froitzheim und Michael Schuhen**, Universität Siegen *Entwicklung eines interaktiven Schulbuchs für die finanzielle Bildung*	
15:15–16:00	**Nora Cechovsky**, Pädagogische Hochschule Oberösterreich *Steuerehrlichkeit bei Schülerinnen und Schülern von Handelsakademien: Die Theorie des geplanten Verhaltens*	
16:00–16:20	**Shireen Sarwari**, Wirtschaftsuniversität Wien *Medienanalyse zur Identifikation von zentralen finanzwirtschaftlichen Begriffen und Konzepten*	
13:45–15:15	**AG Berufsorientierung**	Parallele Sessions 2
13:45–14:30	**Tina Fletemeyer**, Universität Oldenburg *„Was Lehrpersonen wirklich über die Berufliche Orientierung denken" – Einblicke in die Überzeugungen von Lehrpersonen zur Beruflichen Orientierung*	
14:30–14:50	**Rudolf Schröder, Katharina Betker, Izabela Bieda, Tina Fletemeyer, Stephan Friebel-Piechotta und Janina-Simone Henschel**, Universität Oldenburg *Allgegenwärtig und doch unterrepräsentiert!? Selbstverantwortete Erwerbsarbeit als Perspektive der Beruflichen Orientierung und der Ökonomischen Bildung*	
14:55–15:15	**Rudolf Schröder und Janina-Simone Henschel**, Universität Oldenburg *Förderung der Selbstbestimmung von Menschen mit geistiger Behinderung im beruflichen Übergang*	
15:30–16:15	**Freie Beiträge**	Parallele Sessions 2
15:30–15:50	**Bernd Remmele**, Pädagogische Hochschule Freiburg *Muss wirtschaftsdidaktische Aufklärung scheitern?*	
15:55–16:15	**Markus Allbauer-Jürgensen, Katharina Betker, Stephan Friebel-Piechotta, Dirk Loerwald und Josephine Steier-Fahldieck**, Universität Oldenburg *Neue Ansatzpunkte für eine verhaltensökonomisch fundierte Bildung für nachhaltige Entwicklung*	
13:45–19:30	**Agora-Session für Besprechungen mit Breakout-rooms nach Bedarf**	
16:30–17:30	**Arbeit in den AGs an curricularen Vorschlägen für die ökonomische Bildung** Einführung: **Volker Bank**, Technische Universität Chemnitz, Vorsitzender der degöb	
17:30–19:30	**Mitgliederversammlung**	
19:30	**Digitaler Abendausklang mit Siegener degöb-Bier oder selbstgewählten Getränken**	

09:00–10:55 **AG Lehrerbildung und Curriculum** Parallele Sessions 3

09:00–09:45 **Franziska Birke**, Pädagogische Hochschule Freiburg
Professionsorientierte Fachwissenschaft in der LehrerInnenbildung: Zwischen Disziplinarität, Interdisziplinarität und Kohärenz

09:45–10:05 **Marie Tuchscherer und Claudia Wiepcke**, Pädagogische Hochschule Karlsruhe
Berufliche Orientierung in einer digitalen Welt – Ein Teilprojekt im Rahmen von der Qualitätsoffensive Lehrerbildung „Digitalisierung in der Lehrerbildung" vom BMBF

10:10–10:30 **Gabriele Prinz, Astrid Lange und Athanassios Pitsoulis**, Universität Hildesheim
Ansätze zur Messung digitalisierungsbezogener Kompetenzen von angehenden Wirtschaftslehrkräften

10:35–10:55 **Nora Cechovsky**, Pädagogische Hochschule Oberösterreich
Lernen als Weiterentwicklung oder Lernen als Zwang? Überzeugungen von angehenden Lehrkräften im Bereich Berufspädagogik

09:00–10:35 **AG Entrepreneurship Education** Parallele Sessions 3

09:00–09:20 **Mario Vötsch**, Pädagogische Hochschule Tirol
Entrepreneurship Education in der Ausbildung von Lehrkräften. Eine Analyse der Bachelorstudien Sekundarstufe Berufsbildung

09:25–09:45 **Jan-Martin Geiger und Andreas Liening**, Technische Universität Dortmund
Entrepreneuriale Denkweisen im Blick: Wirtschaftsdidaktische Untersuchung mentaler Repräsentationen mithilfe von Eye-Tracking

09:50–10:10 **Steffen Spitzner und Thomas Retzmann**, Universität Duisburg-Essen
Entwicklung und Erprobung eines Tests zum unternehmerischen Wissen und Denken. Diagnostik als Basis effektiver Entrepreneurship Education (EE) in der Schule.

10:15–10:35 **Inka von Fromm**, Universität Hildesheim
Entrepreneurship Education: Persona Erstellung für die zielgruppengerechte Ansprache

09:00–11:15 **Agora-Session für Besprechungen mit Breakout-rooms nach Bedarf**

11:15–12:15 **Plenumsvortrag**

Achim Wambach, Präsident, ZEW - Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung, Mannheim
Puzzles der Klimapolitik

12:15–12:45 Mittagspause

12:45–14:20	**AG Lehrerbildung und Curriculum**	Parallele Sessions 4

12:45–13:05 **Ekkehard A. Köhler und Marco Rehm**, Universität Siegen
Der/die Sowi-Lehrer/in – ein Typ wie du und ich?

13:10–13:30 **Klaas Macha und Michael Weyland**, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg
FaBelHaft – Faktoren der Berufswahlmotivation, Einstellungen und Habitus angehender Wirtschaftslehrkräfte in Baden-Württemberg

13:35–13:55 **Ekkehard A. Köhler**, Universität Siegen
Experimentelle Evidenz über den Effekt von moralischen ‚Remindern' bei angehenden Lehrerinnen und Lehrern

14:00–14:20 **Jean Niklas Hegele**, Universität Tübingen
Status quo der wirtschaftsbezogenen Interessen und Fähigkeitsselbstkonzepte von Schülerinnen und Schülern im Zusammenhang mit einer möglichen Kurswahl von Wirtschaft in der Oberstufe. Eine Querschnittsstudie mit 8. und 9. Klassen eines Gymnasiums

12:45–14:15	**AG Digitalisierung**	Parallele Sessions 4

12:45–13:30 **Carl David Espeter und Athanassios Pitsoulis**, Universität Hildesheim
App-Entwicklung im Dienste der Financial Literacy-Forschung: Umsetzung der Hildesheimer Spar- und Anlagewissensskala (HiSpAn) als iOS-App

13:30–13:50 **Dana Bergmann und Robert W. Jahn**, Universität Magdeburg
Der Einsatz von Blogs in schulpraktischen Studienphasen

13:55–14:15 **Martin Kröll**, Ruhr Universität Bochum
KI als Herausforderung für die berufliche Kompetenzentwicklung

12:45–15:15 Agora-Session für Besprechungen mit Breakout-rooms nach Bedarf

14:30–15:15 **Postersession der Nachwuchsgruppe und Preisverleihung, zusammen mit der Joachim-Herz-Stiftung**

15:15–15:45 **Förderpreis der degöb 2020**

Michelle Rudeloff, Universität Tübingen
Der Einfluss informeller Lerngelegenheiten auf die Finanzkompetenz von Lernenden am Ende der Sekundarstufe I

16:00–17:35	**AG Lehrerbildung und Curriculum**	Parallele Sessions 5

16:00–16:20 **Anselm Gross und Michael Weyland**, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg
Aufgaben in der ökonomischen Bildung – ein systematischer Literaturüberblick

16:25–16:45 **Marco Rehm und Romina Kron**, Universität Siegen
Gute Aufgaben in Wirtschafts-Schulbüchern?

16:50–17:10 **Malte Ring, Taiga Brahm, Juliane Richter, Katharina Scheiter und Christoph Randler**, Universität Tübingen
Unterstützung von Text-Diagramm Integration in Wirtschaft und Biologie

17:15–17:35 **Jana Franke und Franziska Birke**, Pädagogische Hochschule Freiburg
Achsendiagramme als Hilfsmittel und Hürde in der ökonomischen Bildung: Design einer qualitativen Studie zum Verständnis von Schülerinnen und Schülern

16:00–18:20	**AG Digitalisierung**	Parallele Sessions 5

16:00–16:20 **Anja Bonfig**, Universität zu Köln
Social-Media-Marketing als Chance für eine multiperspektivische ökonomische Bildung

16:25–16:45 **Astrid Lange und Athanassios Pitsoulis**, Universität Hildesheim
Ökonomische Bildung in einer digitalen Welt

16:50–17:35 **Michael Schuhen und Manuel Froitzheim**, Universität Siegen
Digitalität als neue Konzeption von Wirtschaftsbildung

17:35–18:20 **Thomas Retzmann und Cennet Yilmaz**, Universität Duisburg-Essen
Gelingensbedingungen und Gestaltungsprinzipien für die Inklusive Übungsfirma 4.0: Eine Blaupause für die »Digital Entrepreneurship Education«?

18:20–18:40 **Athanassios Pitsoulis**, Universität Hildesheim
Vorläufige Ergebnisse einer Mitgliederbefragung der degöb

17:40–18:25	**Freier Beitrag**	Parallele Sessions 5

Georg Tafner, Humboldt-Universität zu Berlin
Vision as a preanalytic cognitive act (Schumpeter). Über die Bedeutung von Anschauungen für das ökonomische Denken und Handeln

15:45–18:45 **Agora-Session für Besprechungen mit Breakout-rooms nach Bedarf**

18:45–19:15 **Zusammenfassung der Ergebnisse über curriculare Vorschläge aus den AGs vom Vortag**

19:15–20:15 **Podiumsdiskussion**
Inhaltliche und methodische Konzeptionen für die Ökonomische Bildung

Schlusswort

09:00 – 10:00
Treffen der Nachwuchsgruppe: **Vortrag von Jochen Kuhn**

10:00 – 10:30
Treffen der Nachwuchsgruppe: **Digitales get-together**

10:30 – 11:30
Digitales get-together

Verlage, Initiativen und Stiftungen stellen sich vor

11:30 – 12:00
Begrüßung und Eröffnung Tagung: Volker Bank, Nils Goldschmidt und Hans Jürgen Schlösser

12:00 – 12:15
Dos and Don'ts für die Tagung von Marco Rehm

12:30 – 13:30
Eröffnungsvortrag von Petra Stanat

13:45 – 16:20
AG Finanzielle Bildung

- 13:45 – 14:30: Andreas Schuler / Taiga Brahm
- 14:30 – 15:15: Manuel Froitzheim, Michael Schuhen
- 15:15 – 16:00: Nora Cechovsky
- 16:00 – 16:20: Shireen Sarwari

13:45 – 16:15
AG Berufsorientierung

- 13:45 – 14:30: Tina Fletemeyer
- 14:30 – 14:50: Rudolf Schröder et al.
- 14:55 – 15:15: Janina-Simone Henschel et al.

Fr. Beiträge

- 15:30 – 15:50: Bernd Remmele
- 15:55 – 16:15: Markus Allbauer-Jürgensen et al.

16:30 – 17:30
Arbeit in den AGs an curricularen Vorschlägen für die ökonomische Bildung
Einführung von Volker Bank

17:30 – 19:30
Mitgliederversammlung

Agora-Session

19:30
Digitaler Abendausklang mit Siegener degöb-Bier oder selbstgewählten Getränken

AG Lehrerbildung u. Curriculum

- 09:00–09:45 Franziska Birke
- 09:45–10:05 Marie Tuchscherer/Claudia Wiepcke
- 10:10–10:30 Gabriele Prinz/Astrid Lange/et al.
- 10:35–10:55 Nora Cechovsky

AG Entrepreneurship Edu.

- 09:00–09:20 Mario Vötsch
- 09:25–09:45 Jan-Martin Geiger/Andreas Liening
- 09:50–10:10 Steffen Spitzner/Thomas Retzmann
- 10:15–10:35 Inka von Fromm

Plenumsvortrag von Achim Wambach (11:15–12:15)

AG Lehrerbildung u. Curric.

- 12:45–13:05 Ekkehard A. Köhler/Marco Rehm
- 13:10–13:30 Klaas Macha/Michael Weyland
- 13:35–13:55 Ekkehard A. Köhler
- 14:00–14:20 Jean Niklas Hegele

AG Digitalisierung

- 12:45–13:30 Carl David Espeter, Athanassios Pitsoulis
- 13:50–14:15 Dana Bergmann/Robert W. Jahn
- 13:55–14:15 Martin Kröll

Postersession der Nachwuchsgruppe und Preisverleihung, zusammen mit der Joachim-Herz-Stiftung (14:30–15:15)

Förderpreis der degöb 2020: Vortrag von Michelle Rudeloff (15:15–15:45)

AG Lehrerbildung u. Curric.

- 16:00–16:20 Anselm Gross/Michael Weyland
- 16:25–16:45 Marco Rehm/Romina Kron
- 16:50–17:10 Malte Ring/Taiga Brahm/et al.
- 17:15–17:35 Jana Franke/Franziska Birke

Fr. Beitrag

- 17:40–18:25 Georg Tafner

AG Digitalisierung

- 16:00–16:20 Anja Bonfig
- 16:25–16:45 Astrid Lange/Athanassios Pitsoulis
- 16:50–17:35 Michael Schuhen, Manuel Froitzheim
- 17:35–18:20 Thomas Retzmann/Cennet Yilmaz
- 18:20–18:40 Athanassios Pitsoulis

Agora-Session

Zusammenfassung der Ergebnisse über curriculare Vorschläge aus den AGs vom Vortag (18:45–19:15)

Podiumsdiskussion und Schlusswort (19:15–20:15)

ABSTRACTS

Andreas Schuler, Taiga Brahm, Universität Tübingen

Financial Literacy in den Lehrplänen deutscher Schulen – eine bundeslandübergreifende Analyse

Montag, 13:45–14:30 Uhr

In der Literatur wie auch in den Medien wird vielfach auf die Notwendigkeit hingewiesen, Financial Literacy durch systematisch organisierte Lern- und Bildungsprozesse bereits in Schulen zu vermitteln. Dabei wird Financial Literacy als multiperspektivisch betrachtet, d.h. es werden die Verbraucherperspektive, die Unternehmerperspektive und die ordnungspolitische Dimension eingeschlossen. Weiterhin werden nicht nur kognitive Fähig- und Fertigkeiten zur Financial Literacy gezählt, sondern auch emotionale und volitionale Aspekte sowie selbstregulatorische Größen. Vor diesem Hintergrund zielt dieser Beitrag darauf, ausgewählte Lehrpläne zehn deutscher Bundesländer systematisch anhand des „OECD/INFE Core Competencies Framework on Financial Literacy for Youth" zu analysieren. Dieses Framework definiert Kompetenzen, die 15- bis 18-jährige Schülerinnen und Schüler im Bereich der Financial Literacy aufweisen sollten. Der Fokus liegt auf inhaltsbezogenen Kompetenzen. Entsprechend wurde untersucht, inwieweit die Lehrpläne diese Kompetenzen abdecken. Die Ergebnisse zeigen eine insgesamt geringe curriculare Verankerung von Financial Literacy-Inhalten in den Lehrplänen und stellen – auf geringem Niveau – deutliche Unterschiede zwischen den Lehrplänen der einzelnen Bundesländer fest.

Tina Fletemeyer, Universität Oldenburg

„Was Lehrpersonen wirklich über die Berufliche Orientierung denken" – Einblicke in die Überzeugungen von Lehrpersonen zur Beruflichen Orientierung

Montag, 13:45–14:30 Uhr

Inhaltliche und methodische Anknüpfungspunkte für die Lehramtsausbildung in der Ökonomischen Bildung

Eine moderne und systematische schulische Berufliche Orientierung definiert sich als schulische Gesamtaufgabe, an welcher alle Lehrpersonen einen Anteil haben (vgl. u. a. Jung 2013). Demzufolge wird die Berufliche Orientierung – neuerdings auch auf Erlassebene – zu einer zentralen Aufgabe einer jeden Lehrperson (vgl. KMK 2014, 9; Niedersächsisches Kultusministerium 2018). Insofern Lehrpersonen ihre Schülerinnen und Schüler „[…] über den Schulabschluss hinaus auf das Leben nach der Schule vorbereiten" (Dreer/Kracke 2013, 1) und „durch pädagogisches und didaktisches Handeln […] bei der Erreichung von fachlichen und überfachlichen Bildungszielen […] unterstützen" (Reusser/Pauli 2014, 642) sollen, muss die Berufliche Orientierung als Dimension mitbedacht werden. Dies bedarf jedoch einer pädagogischen Expertise, die es sowohl als Querschnittsaufgabe für alle Fächer, als auch als Teil des Professionsverständnisses, mitzudenken gilt. Dass Lehrpersonen mit diesem „fächerübergreifenden Bildungsauftrag" vor einer Herausforderung stehen, bekräftigen gegenwärtige Forschungsarbeiten, die beschreiben, unter welchen Voraussetzungen Lehrpersonen die Berufliche Orientierung in ihrem pädagogischen Handeln umsetzen. Sie fühlen sich fachlich nicht hinreichend ausgebildet, überschätzen ihre Qualifikation in diesem Bereich und scheinen die Potenziale ihres Fachunterrichts nur unzureichend zu kennen (vgl. u. a. Schröder/Lembke/Fletemeyer 2018; Nentwig 2014; Dreer 2013; Beinke 2004). Fehlend sind jedoch Arbeiten, die Aufschluss über die subjektiven Orientierungen der Lehrpersonen zu diesem Themengebiet wiedergeben. An dieser Stelle setzt das vorliegende Vorhaben an, da es berufsbezogene Überzeugungen („teachers-beliefs") von Lehrpersonen

zur Beruflichen Orientierung untersucht. Es wird ein theoretisches Grundgerüst herangezogen, welches „subjektive Erklärungssysteme [...] von an [...] Lehr-Lern-Prozessen Beteiligten als wesentliche Lehr-Lern-Voraussetzungen und Kompetenzdimensionen" rekonstruiert und analysiert (vgl. Kirchner 2015, 57).

Die Zielsetzung liegt demzufolge darin, einen Einblick in die „subjektiven fachpädagogischen Ideen und Anschauungen [...]" zu erhalten, „die die grundlegende Sicht auf den gesonderten Aufgabenbereich der Berufsorientierung beleuchten" (Nentwig 2018, 194). Im Rahmen der Erhebung wurden 19 problemzentrierte Interviews (Witzel 1985) mit gymnasialen Lehrpersonen durchgeführt. Hierbei wurde mittels eines theoriegeleiteten Kategoriensystems (angelehnt an Calderhead 1996; Woolfolk et al. 2006) der Frage nachgegangen, welche Überzeugungen Lehrpersonen (mit unterschiedlichen Fächern) zur schulischen Beruflichen Orientierung äußern. Im Rahmen des Vortrags sollen didaktische Implikationen dargestellt und zur Diskussion gestellt werden.

Manuel Froitzheim, Michael Schuhen, Universität Siegen

Entwicklung eines interaktiven Schulbuchs für die finanzielle Bildung

Montag, 14:30–15:15 Uhr

Vorbemerkung

Digitalität im Sinne von Castells (2017) verschränkt mit Blick auf den Unterricht die „digitalen" und „analogen" Wirklichkeiten. Wir haben es mit einem Übergang von analogen Handlungsformen in nahezu allen gesellschaftlichen Bereichen zu digitalen Handlungsformen zu tun. Besonders stark trifft dies auf den Bildungsbereich zu. Es wäre jedoch misslich, wenn im Sinne der digitalen Transformation Wirtschaftsunterricht zwar durch digitale Möglichkeiten angereichert würde, dies aber nur, um letztlich dasselbe wie vorher zu machen. Stattdessen geht es um Unterricht, der gegenüber dem Bestehenden einen Mehrwert hat. Didaktisch unterkomplexe digitale Transformation im Bildungsbereich löst die Probleme von Unterricht nicht und hebt auch nicht die Potentiale einer Bildung in der digitalen Welt (KMK 2016).

Interaktivität als moderner Schlüsselbegriff steht im Zentrum der interaktiven Schulbücher wie sie am DiWiS gesehen werden. In ihrer pädagogischen Auslegung soll Interaktivität den Lernenden zielgerichtete Eingriffs- und Steuerungsmöglichkeiten eröffnen. Ziel ist ein individualisiertes Lernen und eine Orientierung an den Interessen und Bedürfnissen der Lernenden (Schuhen/ Froitzheim 2020 und Froitzheim/ Schuhen 2015). Durch interaktive Angebote (Schuhen 2020) sollen die Lernenden zu eigener Aktivität und Konstruktivität angeregt werden. Interaktivität verpflichtet aber auch dazu, Lernende miteinander zu vernetzen, damit sie im Austausch über gemeinsame Lernangebote miteinander Lernergebnisse erzielen und dies auch weltweit (Schuhen/ Froitzheim 2018). Interaktivität erfordert aber auch ein Überdenken bisheriger Aufgabenstrukturen und führt auf der Basis des Digitalen zu völlig neuen Möglichkeiten ökonomischer Lehr-Lernprozesse (u.a. Weyland/ Schuhen und Weyland/ Stommel 2016 sowie Kirchner/ Loerwald 2013).

Kollaboration bedeutet in diesem Zusammenhang ein gemeinsames Erarbeiten von Unterrichtsinhalten oder Lösen von Problemstellungen. Interaktive Schulbücher für den Wirtschaftsunterricht stellen kollaborativ zu bearbeitende Aufgaben bereit und führen die Ergebnisse gezielt zusammen. So entsteht beispielsweise durch arbeitsteiliges Vorgehen ein Schülerwarentest (Froitzheim et al. 2018) oder ökonomische Handlungssituationen können in gemeinsamen Simulationen erfahren und ausgewertet werden.

ABSTRACTS

Zum Inhalt des am DiWiS entwickelten interaktiven Schulbuchs zur Finanzkompetenz

Der Umgang mit Geld erfordert Finanz- und Planungskompetenz. Mit Geld umgehen zu können, ist eine grundlegende Fertigkeit, um am gesellschaftlichen Leben teilnehmen und ein eigenständiges und selbstbestimmtes Leben führen zu können. Daher ist es sinnvoll, relevante Inhalte auch in der Schule aufzugreifen. Fragen zum Thema Finanzkompetenz gibt es in jedem Fall genug: Wozu benötige ich ein Girokonto? Welche Verfahrensabläufe gibt es bei einer Verschuldung? Und wozu benötigen wir überhaupt Geld?

Ziel des digitalen Schulbuchs zur Finanzkompetenz ist, Schülerinnen und Schülern die wichtigsten Grundlagen zum Thema Finanzkompetenz zu vermitteln. Angefangen von der Frage, warum wir wirtschaften müssen und warum es Geld überhaupt gibt, stehen unterschiedliche Formen von Geld (Bar- und Giralgeld) sowie die Behandlung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs im Zentrum. Finanzkompetenz umfasst aber auch finanzbezogene konsumrelevante Inhalte wie Rechte und Pflichten jugendlicher Verbraucher und selbstbestimmte Kaufentscheidungen bis hin zu alltagsbezogenen Inhalten wie dem Girokonto, der ersten eigenen Wohnung und dem Thema Verschuldung. Mit anschaulich aufbereiteten Inhalten und zahlreichen interaktiven Elementen wie z.B. einer Girokontensimulation, sowohl zwischen den Schülerinnen und Schülern und ihrem Endgerät als auch innerhalb der Lerngruppe, trägt das digitale Schulbuch zur Finanzkompetenz so zur Stärkung der Finanzkompetenz junger Menschen in Nordrhein-Westfalen bei. Das digitale Schulbuch ist für den Einsatz im regulären Präsenzunterricht konzipiert, enthält aber auch Elemente, die im Homeschooling eingesetzt werden können.

Rudolf Schröder, Katharina Betker, Izabela Bieda, Tina Fletemeyer, Stephan Friebel-Piechotta, Janina-Simone Henschel,
Universität Oldenburg

Allgegenwärtig und doch unterrepräsentiert!? Selbstverantwortete Erwerbsarbeit als Perspektive der Beruflichen Orientierung und der Ökonomischen Bildung

Montag, 14:30–14:50 Uhr

Eine moderne Berufliche Orientierung definiert sich als berufsbiografische Gestaltungskompetenz, die alle relevanten Erwerbsmöglichkeiten einschließt. In der schulischen Realität kann jedoch der Eindruck gewonnen werden, dass der Fokus derzeit vorwiegend auf einem Matching-Prozess zwischen dem Individuum und der präferierten abhängig beschäftigten beruflichen Anschlussalternative liegt. Auch berufswahltheoretische Ansätze, wie bspw. der differenzialpsychologische Ansatz von Holland (vgl. 1985) fokussieren erwerbsbegleitende Übergänge und Orientierungsnotwendigkeiten, welche sich auf einen Matchingprozess konzentrieren (vgl. Brüggemann/Rahn 2013, 11; Klinck 2012, 41f.). Sofern sich die Berufliche Orientierung jedoch als eine berufsbiografische Gestaltungskompetenz (vgl. Loerwald/ Kirchner 2019) versteht, sollte sie die mit Blick auf die gesamte Erwerbsbiografie relevanten Erwerbsmöglichkeiten und somit auch unabhängige Beschäftigungen einbeziehen. An dieser Stelle zeigt sich ein Desiderat dahingehend, dass die unabhängige Erwerbstätigkeit als mögliche berufliche Entwicklungsperspektive derzeit in der schulischen Beruflichen Orientierung nicht hinreichend berücksichtigt wird (vgl. u.a. Schröder 2019, 267; Retzmann 2016, 77). Während die Entrepreneurship Education als auf

die Innovationen ausgerichtete Selbstständigkeit im Kontext der Beruflichen Orientierung bisher in der fachdidaktischen Literatur, insbesondere der ökonomischen Bildung, thematisiert wird (vgl. bspw. Bijedic 2013, 47; Kirchner/Loerwald 2014, 98; Retzmann 2016, 77; Schröder 2016, 99; Loerwald/Kirchner 2019), stehen die zahlreichen weiteren Formen selbstständiger Erwerbstätigkeit bisher weniger im Fokus. In diesem Zusammenhang lassen sich jedoch in der Fachdidaktik als auch -methodik der Ökonomischen Bildung und der Beruflichen Orientierung synergetische Anknüpfungen finden, die die unabhängigen Erwerbsformen in den schulischen Alltag intergieren könnten. Zentral ist bei dieser Herangehensweise jedoch, dass die Kompetenzen, die ein unabhängiges Erwerbsformat einfordert, Ökonomische Bildung mittlerweile zunehmend auch in abhängigen Beschäftigungsformen eingefordert werden. Die Veränderungen der Anforderungen, aber auch die daraus entstehenden Gestaltungsmöglichkeiten in abhängiger Beschäftigung, sollten dabei nicht unbeachtet bleiben. Infolgedessen soll der Begriff der selbstverantworteten Erwerbsarbeit, welcher die berufliche Selbstständigkeit in ihren vielfältigen Ausprägungsformen sowie auch das unternehmerische Handeln in abhängigen Erwerbsformen umfasst, eingeführt werden. Im Rahmen des Vortrags soll ein Forschungs- und Entwicklungsprojekt, welches von der Hermann-Leverenz-Stiftung gefördert wird, vorgestellt werden. Hierbei wird auf einer konzeptionellen Ebene die Relevanz einer umfassenden Auseinandersetzung mit Formen selbstverantworteter Erwerbstätigkeit im Zuge der Beruflichen Orientierung herausgearbeitet, wobei auch die fachdidaktischen Schnittstellen zur ökonomischen Bildung beleuchtet werden. Dieses soll an drei Bremer Schulen (Gymnasium Sekundarstufe II) erprobt werden. Mithilfe des zugrunde gelegten Forschungsdesigns (Design-Based-Research) sollen Überlegungen zur inhaltlichen und methodischen Ausgestaltung im Kontext der Beruflichen Orientierung anhand einer Struktur für Unterrichtsmodule diskutiert werden. Weiterführend sollen erste Einblicke in eine Schülervorstellungsstudie zum Thema gegeben werden.

Rudolf Schröder, Janina-Simone Henschel, Universität Oldenburg

Förderung der Selbstbestimmung von Menschen mit geistiger Behinderung im beruflichen Übergang

Montag, 14:55–15:15 Uhr

Ein wesentliches Ziel der Inklusion ist die Förderung von Selbstbestimmung und Teilhabe von Menschen mit Behinderung. Eine wichtige Rolle kommt hierbei dem beruflichen Übergang zu. Insbesondere Menschen mit geistiger Behinderung gelingt die Aufnahme einer (theoriereduzierten) Berufsausbildung und die Integration in den ersten Arbeitsmarkt äußerst selten. Ein Grund besteht darin, dass die notwendigen Qualifizierungsmöglichkeiten mit einem anerkannten Abschluss unterhalb einer theoriereduzierten Ausbildung bislang nur in Ansätzen existieren. Hinzu kommt, dass den betroffenen Menschen Werkzeuge fehlen, welche die selbstständige Reflexion der beruflichen Interessen und Talente unterstützen. Verbreitete Verfahren wie z. B. Hamet e beruhen primär auf der Fremdbeurteilung durch das sonderpädagogische Fachpersonal in den Bildungseinrichtungen. Die stetige Reflexion eigener Interessen, Erfahrungen und Fähigkeiten sowie der Abgleich mit der Fremdeinschätzung ist aber sehr bedeutsam, da sich das Selbstbild von jungen Menschen mit geistiger Behinderung häufig wesentlich von der Fremdsicht durch Dritte unterscheidet (vgl. Radatz/Ginnold 2003, Theunissen 2016, Schuppener 2005, Theiß 2005).

Das vom BMBF geförderte Projekt STABIL (Selbstbestimmung und Teilhabe für Alle in Berufswahl und -BILdung) setzt an diesem Problem an. Ziel ist es, ein digitales Assistenzsystem im Sinne einer Selbstreflexions- und Kommunikationshilfe zu entwickeln, mit dessen Hilfe die Menschen mit geistiger Behinderung selbstständig über die eigenen Interessen, Erfahrungen und Fähigkeiten reflektieren. Die Ergebnisse der Selbsteinschätzung bilden die Grundlage für Gespräche zwischen den Personen mit geistiger Behinderung und Lehrkräften, Fachkräften der beruflichen Bildung sowie Eltern.

Das Institut für Ökonomische Bildung ist insbesondere für die Entwicklung einer App zur Reflexion beruflicher Tätigkeiten zuständig. Ausgangspunkt sind Fotos von beruflichen Tätigkeiten zu verschiedenen Berufen, die von Menschen mit geistiger Behinderung eigenständig unter verschiedenen Fragestellungen – z. B. „Das gefällt mir" oder „Das hat gut geklappt" – reflektiert werden. Der Einsatz der App erfolgt in der Beruflichen Orientierung und beruflichen Integration in Schulen, Unternehmen und Werkstätten für Menschen mit Behinderung.

Die beruflichen Tätigkeiten wurden u. a. aus den Ausbildungsordnungen für theoriereduzierte Ausbildungsberufe und den Qualifizierungsrahmenplänen der Werkstätten für behinderte Menschen abgeleitet und durch Expertengespräche validiert. Im Sinne des Design-Based Research sind die theoretische Fundierung und praktische Entwicklungsarbeit eng mit der fortlaufenden Evaluation in Schulen, Unternehmen und Werkstätten für behinderte Menschen verbunden.

In dem Vortrag werden zwei Schwerpunkte gesetzt. Aus der konzeptionellen Perspektive werden die Ausgestaltung der App und deren Einsatzmöglichkeiten in der Beruflichen Orientierung und beruflichen Integration dargestellt. Aus der empirischen Perspektive werden die besonderen Herausforderungen der Evaluationsarbeit im Zusammenhang mit der Zielgruppe des Projektes reflektiert.

Nora Cechovsky, Pädagogische Hochschule Oberösterreich

Steuerehrlichkeit bei Schülerinnen und Schülern von Handelsakademien: Die Theorie des geplanten Verhaltens

Montag, 15:15–16:00 Uhr

Steuerwissen, eine steuerehrliche Einstellung und ein steuerehrliches Verhalten stellen wichtige Bereiche einer umfassenden Finanzbildung dar. Der Zusammenhang zwischen Einstellung und Verhalten im Bereich Steuerehrlichkeit ist jedoch noch nicht abschließend geklärt. Eine weit verbreitete Theorie zur Erklärung dieses Zusammenhangs ist die Theorie des geplanten Verhaltens. Das Ziel dieses Beitrages ist es die Theorie des geplanten Verhaltens auf ihre Passung im Bereich der Steuerehrlichkeit hin zu überprüfen. Es wird also die Frage diskutiert, inwieweit die Theorie des geplanten Verhaltens geeignet ist, um den Zusammenhang zwischen Einstellungen und Verhalten im Bereich der Steuerehrlichkeit vorherzusagen. Steuerehrliches Verhalten wird dabei in freiwillige Steuerehrlichkeit, Steuervermeidung und Steuerhinterziehung differenziert. Die Überprüfung erfolgt anhand von Daten, die bei 688 Schülerinnen und Schülern der Handelsakademie erhoben wurden. Dazu wurde ein Fragebogen bei Schülerinnen und Schülern aus drei Bundesländern in Österreich eingesetzt u.a. die Faktoren Einstellungen, soziale Normen, Verhaltenskontrolle und Verhaltensintentionen in den drei oben beschriebenen Verhaltensbereichen abgefragt. Die Studie leistet einen Beitrag zur Forschung im Bereich der Theorie des geplanten Verhaltens und gibt einen Einblick in die Einflussfaktoren auf Verhaltensintentionen im Bereich der Steuerehrlichkeit.

Bernd Remmele, Pädagogische Hochschule Freiburg

Muss wirtschaftsdidaktische Aufklärung scheitern?

Montag, 15:30–15:50 Uhr

Das klassische Aufklärungsideal verbindet Erkenntnis und Emanzipation, inklusive moralischer Entwicklung, miteinander. Auch ökonomische Bildung bildet sich mehr oder weniger explizit ein, Lernenden nicht nur wertfreies Wissen zu vermitteln, sondern auch zur ethisch-moralischen (Weiter-)Entwicklung beizutragen. Sie tritt mit dem Anspruch auf, dass das ökonomische Feld wissbar und erlernbar ist, und will z.B. zu ‚mündigem' Handeln in der modernen Marktgesellschaft befähigen. Wenn aber ‚die Wirtschaft' ihre insbesondere für (gebildete) Laien häufig unaufklärbaren Kapriolen schlägt, stellt sich die Frage, was mit dem emanzipatorischen und moralischen Gehalt passiert, wenn ökonomische Erkenntnis und Erkenntnisvermittlung systematisch scheitern. Ohnehin fehlt weitgehend eine negative Didaktik – nicht nur in der ökonomischen Bildung –, die von einer prinzipiellen Intransparenz ihrer jeweiligen Welt ausgeht, und sich entsprechend systematisch mit der Unverständlichkeit ihrer Phänomene befasst. Ein Blick auf eine solche Systematik und auf die erkennbaren sozio-politischen Konsequenzen des Problems runden den Beitrag ab.

Markus Allbauer-Jürgensen, Katharina Betker, Stephan Friebel-Piechotta, Dirk Loerwald, Josephine Steier-Fahldieck, Universität Oldenburg

Neue Ansatzpunkte für eine verhaltensökonomisch fundierte Bildung für nachhaltige Entwicklung

Montag, 15:55–16:15 Uhr

Ansätze zur Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in Deutschland orientieren sich in der Regel an den einschlägig bekannten Gestaltungskompetenzen nach de Haan, worunter neben Sach-, Methoden- und Sozialkompetenzen auch sogenannte Selbstkompetenzen fallen. Seit mehreren Jahrzehnten hat aber auch die ökonomisch fundierte Umweltbildung gezeigt, dass eine als solchermaßen „Haltungsfrage" verstandene BNE, nur einen notwendigen aber keinen hinreichenden Beitrag zur Entschärfung des sogenannten ‚Attitude Behavior Gaps' leisten kann (Krol: „Sozialökonomisches Vakuum der Umweltbildung"). Auf der Basis des Rational Choice-Paradigmas wurden zahlreiche originäre wirtschaftsdidaktische Beiträge erarbeitet. Ausgehend von der Theorie sozialer Dilemmata und mit Hilfe institutionenökonomisch fundierter Anreizanalysen konnten neue Erklärungsansätze hinzugefügt und Bildungskonzepte weiterentwickelt werden.

Die ökonomische Theoriebildung hat heute mit der Verhaltensökonomik (‚Behavioral Economics') allerdings eine relevante Paradigmenerweiterung erfahren. Während die Umweltpolitik bereits vielfach auf die Erkenntnisse der Verhaltensökonomik zurückgreift, wurden diese in ökonomischen Zugängen zur BNE bis dato noch nicht systematisch berücksichtigt. An diesem fachdidaktischen Desiderat setzt das vorgestellte, von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) geförderte Projekt an.

Das übergeordnete Ziel des Projekts ist es, zu untersuchen, ob und wie mit Hilfe von verhaltensökonomischen Ansätzen Entscheidungskompetenzen von Schülerinnen und Schülern in nachhaltigen Konsumsituationen gefördert werden können. Da das Verhalten in der Psychologie als eine Funktion aus Person- und Umweltfaktoren beschrieben wird ($V = f(P,U)$) zu werden auch in diesem Projekt zwei Ansatzpunkte verfolgt. Zum einen werden handlungsorientierte Unterrichtsmaterialien zum Nudging und zur Gestaltung von Nudges entwickelt und in Schulklassen

bzw. Schulen erprobt (Ansatzpunkt: „modify the environment"). Zum anderen – und das wird Gegenstand dieses Vortrags sein – werden Debiasing-Strategien entwickelt und in experimentellen Interventionsstudien getestet (Ansatzpunkt: „modify the decisionmaker").

Debiasing-Strategien verfolgen das Ziel, den durch Biases hervorgerufenen Abweichungen eines rationalen Entscheidungsverhaltens entgegenzuwirken. Bis dato ist die Passung von Biases und Debiasing-Strategien kaum untersucht. Im vorliegenden Konzept wurde ein experimentelles Forschungsdesign konzipiert, welches sich auf einen einfaktoriellen multivariaten Versuchsplan stützt. Die Komplexität der Wirksamkeit der Interventionen wird somit auf mehreren Ebenen mit verschiedenen Erhebungsinstrumenten analysiert. Das Sample setzt sich aus Schülerinnen und Schülern der gymnasialen Oberstufe zusammen und wurde hinsichtlich der Größe a priori kalkuliert.

Der Vortrag gibt einen Überblick über das Forschungsdesign, wobei die Interventionen und Erhebungsinstrumente eingehender vorgestellt und diskutiert werden.

Shireen Sarwari, Wirtschaftsuniversität Wien

Medienanalyse zur Identifikation von zentralen finanzwirtschaftlichen Begriffen und Konzepten

Montag, 16:00–16:20 Uhr

Am Ende der schulischen Laufbahn befinden sich junge Erwachsene an einer Schnittstelle zwischen sekundärer und tertiärer Ausbildung bzw. dem Einstieg in das Berufsleben und sind daher für bildungspolitische Überlegungen besonders interessant. Der Beginn dieses neuen Lebensabschnittes geht in der Regel mit zunehmender finanzieller Autonomie einher. Junge Erwachsene sind erstmals mit umfassenden wirtschaftlichen Entscheidungssituationen konfrontiert. Beispiele für solche Entscheidungssituationen sind die Finanzierung der ersten eigenen Wohnung, die Beantragung eines Stipendiums, das erste Arbeitsverhältnis oder die steuerliche Veranlagung. Es ist plausibel anzunehmen, dass das im Rahmen der schulischen Bildungskarriere angeeignete Wirtschaftswissen maßgeblichen Einfluss auf die Fähigkeit hat, wirtschaftlich und finanziell verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen. Die letzte empirische Untersuchung zur Erhebung des Wirtschaftswissens von österreichischen Maturant*innen liegt jedoch mehr als ein Jahrzehnt zurück und beschränkte sich auf den allgemeinbildenden gymnasialen Schultyp (Brandlmaier et al., 2006). Derzeit fehlt es an aktuellen Befunden zum vorhandenen Wirtschaftswissen von jungen Erwachsenen in Österreich. Vor diesem Hintergrund besteht die Zielsetzung des vorliegenden Forschungsvorhabens darin, ein Testinstrument zur Erhebung des Wirtschaftswissens junger Erwachsener, die sich in der Übergangsphase zwischen sekundärer und tertiärer Ausbildung befinden, zu entwickeln. Um den Inhalt für die Testfragen des Testinstruments zu bestimmen, wurde in Anlehnung an die Schweizer OEKOMA-Studie (Schumann/Eberle, 2014; Schumann et al., 2010), eine Medienanalyse der Themen in der Wirtschaftsberichterstattung österreichischer Tageszeitungen durchgeführt. Der Vortrag umfasst zunächst einen kurzen Einblick zum noch nicht abgeschlossenen Forschungsprojekt und der methodischen Vorgehensweise der Medienanalyse. In der Präsentation der Ergebnisse wird insbesondere veranschaulicht, welche finanziellen Begriffe und Sachverhalte im Rahmen der Medienanalyse erkundet werden konnten und wie diese im Testinstrument abgebildet werden. Die Ergebnisse der Medienanalyse zeigen, dass insbesondere dem Verständnis von gesamtwirtschaftlichen und betriebswirtschaftlichen Grundlagen eine hohe Bedeutung zukommt, um wirtschaftliche Begriffe und Sachverhalte in der Wirtschaftsberichterstattung von Tageszeitungen verstehen zu können. Dabei nehmen finanzielle Begriffe einen hohen Stellenwert ein, sowohl aus gesamtwirtschaftlicher als auch betriebswirtschaftlicher Perspektive.

Franziska Birke, Pädagogische Hochschule Freiburg

Professionsorientierte Fachwissenschaft in der LehrerInnenbildung: Zwischen Disziplinarität, Interdisziplinarität und Kohärenz

Dienstag, 09:00–09:45 Uhr

Konzeptionen der ökonomischen Bildung sollten mit Konzeptionen einer professionsorientierten wirtschaftswissenschaftlichen Bildung in der LehrerInnenbildung korrespondieren. Die professionsorientierte fachwissenschaftliche Bildung ist eine Säule der LehrerInnenbildung in der ersten Phase. Wenn man es – wie z.B. im Modell der Didaktischen Rekonstruktion (Kattmann et al. 1997) beschrieben – als eine wesentliche Aufgabe von Lehrkräften ansieht, fachliches Wissen zu vermitteln, indem Lerngegenstände für die Lernenden sinnstiftend didaktisch transformiert werden, kann man für die Konzeption einer professionsorientierten Fachwissenschaft daraus ableiten, dass sie Lehramtsstudierende aus fachlicher Sicht für diesen Adaptionsprozess befähigen sollte. Im Vergleich zur fachwissenschaftlichen Bildung in Nicht-Lehramtsstudiengängen zeichnet sich daher eine professionsorientierte Fachwissenschaft in Lehramtsstudiengängen neben einer soliden fachwissenschaftlichen Verankerung durch weitere Charakteristika aus. Neben der Vermittlung des grundsätzlichen Erkenntnisinteresses und der Methodik einer Domäne muss auch die Reflexionsfähigkeit hinsichtlich der Reichweite und Grenzen der Domäne geschult werden. Darüber hinaus kann eine Ausschärfung nötig sein, die sich aus der Diskrepanz zwischen der Fachwissenschaft und dem Schulfach ergibt in Bezug auf das grundsätzliche Erkenntnisinteresse, gängige Themen, Begrifflichkeiten, Arbeitsweisen und Methoden.

Diese fachwissenschaftliche Bildung muss im Rahmen von weniger Veranstaltungsstunden erfolgen als in Nicht-Lehramtsstudiengängen. Aus dieser Restriktion ergeben sich verschiedene Spannungsfelder, innerhalb derer sich auch die professionsorientierte fachwissenschaftliche Bildung in den Lehramtsstudiengängen für das Fach Wirtschaft (sei es für ein separates Fach Wirtschaft oder ein Integrationsfach mit wirtschaftlichen Anteilen) verorten muss. Hierbei stechen zwei Spannungsfelder besonders hervor:

- Konzeptionelles Spannungsfeld zwischen Disziplinarität, Interdisziplinarität sowie horizontaler Kohärenz (zwischen Fachwissenschaft, Fachdidaktik, Bildungswissenschaft und Schulpraxis) und vertikaler Kohärenz (zwischen den verschiedenen Ausbildungsphasen).
- Organisatorisches Spannungsfeld zwischen lehramtsspezifischen und polyvalenten Veranstaltungen.

Im Rahmen des vorliegenden Beitrages werden die Spannungsfelder dargestellt und für die professionsorientierte wirtschaftswissenschaftliche Bildung im Lehramt präzisiert, Idealtypen unterschieden und mit Beispielen aus Lehramtsstudiengängen an deutschen Hochschulen illustriert.

Mario Vötsch, Pädagogische Hochschule Tirol

Entrepreneurship Education in der Ausbildung von Lehrkräften. Eine Analyse der Bachelorstudien Sekundarstufe Berufsbildung

Dienstag, 09:00–09:20 Uhr

Während Entrepreneurship Education im Rahmen der ökonomischen Bildung ein etablierter Untersuchungsgegenstand ist, bleibt ihre Verankerung in der Lehrer*innenausbildung eines der zentralen (institutionellen) Desiderata im Forschungsprogramm (Bijedić, 2019, Loerwald, 2020). Bisherige Analysen fokussieren vor allem auf konzeptionelle Fragen der Wirtschaftspädagogik,

didaktische Herausforderungen im Schulunterricht sowie die Kompetenzen der Schüler*innen oder Studierenden (vgl. z.B. Aff, 2008, Lindner, 2016). Wenige gesicherte Erkenntnisse gibt es hingegen dazu, was es auf Seiten der Lehrkräfte braucht, um Entrepreneurship Education versiert und anwendungsbezogen zu vermitteln (vgl. Deveci & Seikkula-Leino, 2018). Insbesondere im Bereich der Erstausbildung stellt sich die Frage, inwiefern darin die Vermittlung der erforderlichen fachlichen, methodischen und sozialen Kompetenzen ein fester Bestandteil ist. Empirische Untersuchungen gibt es dazu bislang nur vereinzelt, sie beziehen sich auf curriculare Elemente (Seikkula-Leino et al., 2012), persönliche Einstellungen (Tiernan, 2016) oder institutionelle Kulturen (Weber, 2002).

Mein Beitrag schließt an diese Ergebnisse an und untersucht die curriculare Verankerung der Entrepreneurship Education in der österreichischen Lehramtsausbildung anhand der Sekundarstufe Berufsbildung. Den theoretischen Rahmen für die Analyse bildet der kompetenzorientierte Ansatz der Europäischen Union, die ein umfassendes Kompetenzmodell – EntreComp – mit drei Handlungsdomänen, fünfzehn Kompetenzen und einer Vielzahl an Indikatoren entwickelt hat (EU, 2016). Unternehmerische Kompetenz wird dabei – ebenso wie z.B. die digitale Kompetenz – als transversale Schlüsselkompetenz im Rahmen des lebenslangen Lernens definiert (EU, 2007, Lachmayr & Proinger, 2019), die neben Wissen und Können auch eine bestimmte Haltung erfordert und konkret als jene Fähigkeit gilt, „Chancen und Ideen umzusetzen und in Werte für andere zu verwandeln" (EU, 2018, S. 23).

Das EntreComp-Modell dient als Kodier-Rahmen für meine Curricula-Analyse, welche die Bachelorstudien Sekundarstufe Berufsbildung – dies sind v.a. die Fachbereiche Duale Ausbildung/Technik und Gewerbe (DATG), Information und Kommunikation (IK) sowie Ernährung (E) – an der Pädagogischen Hochschule Tirol untersucht. Ziel ist es, festzustellen, in welchen Lehrveranstaltungen (z.B. anhand von Lernzielen) unternehmerische Inhalte implizit oder explizit vorkommen. Dabei werden auch allfällige Unterschiede zwischen berufsbegleitendem Studium (DATG) und Vollzeitstudium (IK, E) herauszuarbeiten sein, ebenso die unterschiedlichen Voraussetzungen und Erfahrungen, die Studierende mitbringen.

Die qualitative Untersuchung verspricht einen aufschlussreichen Befund über die inhaltliche Verankerung der unternehmerischen Kompetenzen. Bezogen auf die untersuchten Studien können die Ergebnisse einen differenzierten Einblick über die Bedingungen und Möglichkeiten von Entrepreneurship Education im Rahmen der Erstausbildung von Lehrenden geben.

Jan-Martin Geiger, Andreas Liening, Technische Universität Dortmund

Entrepreneuriale Denkweisen im Blick: Wirtschaftsdidaktische Untersuchung mentaler Repräsentationen mithilfe von Eye-Tracking

Dienstag, 09:25–09:45 Uhr

Lernende zur Reflexion ihrer subjektiven Vorstellungen im Hinblick auf unternehmerische Denk- und Verhaltensweisen zu animieren ist ein zentraler Bestandteil wirtschaftsdidaktischer Bemühungen (Ebbers, 2019; Liening, 2019; Loerwald, 2020; Retzmann & Seeber, 2019). Den Ausgangspunkt können dabei individuelle Vorstellungen zu ökonomischen Phänomenen markieren, die zugleich als Lernvoraussetzungen fungieren und auf Erfahrungen in alltäglichen Situationen oder vorunterrichtlich besuchten Lehrveranstaltungen zurück gehen können (Birke & Seeber, 2011; Schnotz, 2001). Gleichzeitig sind mentale Repräsentationen auch Ausgangspunkt von Wahrnehmungs- und Entscheidungssituationen und weisen eine hohe lebenssituative Relevanz auf. In Anerkennung der Bedeutung von Wahrnehmung für entrepreneuriale Prozesse fordern Shepherd, Wennberg, Suddaby, & Wiklund (2019: 16), die ihrer Entstehung zu Grunde liegenden

Mechanismen besser zu verstehen: „[...] future research needs to explain the content of what is learned. For example, what concepts and relationships constitute entrepreneurs' [...] cognitive maps, how do these cognitive maps change with the pursuit of potential opportunities, and how does this learning manifest itself in subsequent entrepreneurial action?"

Dieses Forschungsprojekt fokussiert die Nutzung von Eye-Tracking zur Erkundung subjektiver Wahrnehmung im Hinblick auf entrepreneuriales Denken und Handeln und ergänzt so bestehende fachdidaktische Ansätze wie Phänomenografie und Concept-Mapping (vgl. den Überblick in Birke & Seeber, 2011). Auf diese Weise können Wahrnehmungsaspekte beleuchtet werden, die unbewusst ablaufen oder durch Lernende nicht formuliert werden können. Zurück geht diese Überlegung auf die Annahme, dass Wahrnehmung und Informationsverarbeitung (bewusst wie unbewusst) mithilfe u. a. visueller Eindrücke erfolgt und Augenbewegungen als Indikator für entsprechende geistige Aktivitäten interpretiert werden können (Holmqvist, Nyström, Andersson, Dewhurst, Jarodzka, & Weijer, 2015). Diese Technologie wird bereits für lerndiagnostische Zwecke (Abele, Ostertag, Peissner, & Schuller, 2017; Langanka, 2017) sowie zur Ergründung der Aufmerksamkeitsverteilung von Lehrenden in Unterrichtssituationen (Stuermer, Seidel, Mueller, Häusler, & Cortina, 2017) anberaumt. Im Rahmen einer experimentellen Studie zeigen wir, dass sich mentale Repräsentationen durch die Konfrontation mit bestimmten Reizen wecken lassen. Innerhalb einer fiktiven Fallvignette werden Lernende in die Rolle einer Gründungsperson versetzt, die eine ausgereifte Produktidee hat und ein Start-up gründen möchte. Anschließend werden sie mit Szenarien konfrontiert, die unternehmerische Entscheidungen erfordern. Dabei werden die Augenbewegungen der Probandinnen und Probanden mit einem Infrarot-Eyetracker aufgezeichnet. Die visuelle Aufmerksamkeitsverteilung auf unterschiedliche Stimuli werden als Indikator dafür gedeutet, mit welchen Kognitionen Lernende die präsentierten Entscheidungssituationen interpretieren. Aus methodischer Sicht überträgt die Studie ein auf physiologischen Daten basierendes Verfahren zur Erfassung mentaler Repräsentationen auf die Entrepreneurship Education-Forschung. Gleichzeitig wird mit Blick auf wirtschaftsdidaktisches Lehr-Lerngeschehen für die besondere Bedeutung mentaler Repräsentationen für Wahrnehmung und Aufmerksamkeit sensibilisiert.

Marie Tuchscherer, Claudia Wiepcke, Pädagogische Hochschule Karlsruhe

Berufliche Orientierung in einer digitalen Welt – Ein Teilprojekt im Rahmen von der Qualitätsoffensive Lehrerbildung „Digitalisierung in der Lehrerbildung" vom BMBF

Dienstag, 09:45–10:05 Uhr

Berufliche Orientierung ist eine zentrale Aufgabe weiterführender Schulen. Jugendliche wachsen in eine Multioptionsgesellschaft hinein, in der sich auch bedingt durch die Digitalisierung Berufsbilder und ganze Berufsfelder dynamisch wandeln. Noch nie gab es – verstärkt durch digitale Medien – so viele Informationen und Unterstützungsangebote für Jugendliche, gleichzeitig entstehen Überforderungen und Desorientierungen bei der Berufswahl.

Es ist festzustellen, dass im Bereich der Beruflichen Orientierung bereits viele digitale Angebote und Instrumente existieren (Brüggemann, Driesel-Lange & Weyer 2017). Diese sind in der Fachdidaktik der Beruflichen Orientierung jedoch noch nicht hinreichend verankert und der systematische Erwerb digitaler Berufsorientierungskompetenzen ist nur im Ansatz vorhanden (Staden & Howe 2013; Dreer & Kracke 2013, 2f.). Das Aufzeigen der Einsatzmöglichkeiten dieser digitalen Angebote und Instrumente im Unterricht sowie der Aufbau digitaler Kompetenzen stellen aktuelle Anforderungen an die Lehrer*innenbildung dar.

Das Projekt setzt an dieser Stelle an und verfolgt das Ziel, Möglichkeiten und Gelingensbedingungen der fachlichen Nutzung digitaler Medien zu erforschen, fachspezifische Anwendungsoptionen aufzuzeigen, konzeptionell zu fundieren und für alle Phasen der Lehrer*innenbildung zu erschließen.

Im Rahmen des Vortrages soll die erste Projektphase präsentiert werden. Auf Basis eines systematischen Reviews wurde eine Ist-Analyse digitaler Angebote und Instrumente mit unterschiedlichen Akteur*innen der Beruflichen Orientierung wie auch als systematische Recherche durchgeführt. Hierbei wurden u.a. die Ziele verfolgt, die bereits existierenden digitalen Angebote und Instrumente in der Beruflichen Orientierung in Hinblick auf die Fülle, die Vielfalt (z.B. Apps, Videos, Informationsplattform) sowie methodisch-didaktische Ansätze dieser Angebote zu analysieren. Darüber hinaus werden Möglichkeiten und Gelingensbedingungen der Einbindung digitaler Medien in die Hochschulbildung im Bereich der Beruflichen Orientierung betrachtet.

Aus den Ergebnissen des systematischen Reviews werden digitale Potenziale sowie Schnittstellen identifiziert und Anforderungen an fachdidaktische Rahmenbedingungen einer digitalen Beruflichen Orientierung formuliert.

Steffen Spitzner, Thomas Retzmann, Universität Duisburg-Essen

Entwicklung und Erprobung eines Tests zum unternehmerischen Wissen und Denken. Diagnostik als Basis effektiver Entrepreneurship Education (EE) in der Schule.

Dienstag, 09:50–10:10 Uhr

Weber et al. (2014) und Jung (2012) zufolge fehlen empirisch belastbare Rahmenmodelle für die EE sowie valide und standardisierte Messinstrumente. Diese Lücke schließt ein expertenvalidiertes Rahmenmodell zum unternehmerischen Wissen und Denken, das psychometrisch abgesichert und bildungstheoretisch vor dem Hintergrund legitimiert wird, dass die schulische EE in Deutschland seit Jahren zu den schlechtesten gründungsbezogenen Rahmenbedingungen zählt (Sternberg et al. 2019).

Die Modell- und Testentwicklung orientiert sich an den dreidimensionalen Rahmenkonzeptionen der PISA Assessments (Sälzer/Prenzel 2014, 16; Sälzer 2016). Zunächst werden arbeitsweltliche Kontexte identifiziert und den Situationsklassen des Entrepreneurships oder Intrapreneurships zugeordnet. Sodann werden Prozesse definiert, die sich aus der Zusammenführung von Fachwissenschaft und Bildungsperspektive ergeben: 1) Ideen und Gelegenheiten identifizieren und bewerten, 2) Ressourcen analysieren und nutzen, 3) Unternehmerische Initiative realisieren und beurteilen. Ausgangspunkt der Itementwicklung sind drei gegenstandsspezifische Inhaltsbereiche: 1) Entrepreneurship und Erwerbstätigkeit, 2) Unternehmen und Unternehmensgründung, 3) Wirtschaft und Wirtschaften.

Die EE wird so als eigenständiger Gegenstandsbereich modelliert – in Abgrenzung zu Ansätzen der Subsumierung unter die ökonomische Bildung (Retzmann/Seeber 2019; Kirchner/Loerwald 2014). Schüler*innen aus Abschlussklassen der Sekundarstufe II sind dafür eine interessante Zielgruppe (Greimel-Fuhrmann/Fortmüller 2016). EE soll es zukünftigen Erwerbstätigen, speziell im Hinblick auf den neuerlichen Transformationsprozess der Berufs- und Arbeitswelt, ermöglichen, ihr Arbeitsumfeld bewusst wahrzunehmen sowie Chancen zu ergreifen und kann das Fundament einer unternehmerischen Tätigkeit sein (Kommission der EG 2006).

Den Vortrag abschließend werden die Schritte der Testvalidierung und ausgewählte Items erörtert, erste empirische Ergebnisse der statistischen Raschskalierung präsentiert und das weitere Vorgehen skizziert.

Gabriele Prinz, Astrid Lange, Athanassios Pitsoulis, Universität Hildesheim

Ansätze zur Messung digitalisierungsbezogener Kompetenzen von angehenden Wirtschaftslehrkräften

Dienstag, 10:10–10:30 Uhr

Die wissenschaftliche und bildungspolitische Auseinandersetzung mit digitalisierungsbezogenen Kompetenzen ist einer der aktuell breitesten und reichsten Diskurse in diversen Wissenschaftsdisziplinen. Dabei machen es die Fülle an betroffenen Themen- und Handlungsfeldern, Disziplinen, Institutionen usw. nicht gerade einfacher, sich mit der Thematik fundiert auseinanderzusetzen, selbst wenn der Betrachtungsgegenstand digitalisierungsbezogene Kompetenzen auf den Bildungsbereich und hier speziell auf die von angehenden Wirtschaftslehrkräfte begrenzt wird. Thematisiert werden soll die Entwicklung eines diagnostischen Verfahrens, welches geeignet ist, digitalisierungsbezogene Kompetenzen von Lehramtsstudierenden des Faches Wirtschaft valide und ökonomisch zu erfassen. Dieses Teilprojekt soll im Rahmen eine Präsentation vorgestellt werden, mit dem Fokus auf Lehramtsstudierende des Fachs Wirtschaft. Es repräsentiert eine elementare zukünftige Forschungsagenda, die im Rahmen mehrerer Projekte in den nächsten Jahren bearbeitet wird. Um digitalisierungsbezogene Kompetenzen zukünftiger Lehrkräfte valide messen zu können, ist an erster Stelle eine fundierte Auseinandersetzung mit dem Untersuchungsgegenstand erforderlich, wobei sich unter anderem folgende Fragen stellen: Was genau sind fachübergreifende und -spezifische digitalisierungsbezogene Kompetenzen bei zukünftigen Lehrkräften des Faches Wirtschaft? Welche Kompetenzmodelle gibt es schon und wie stehen sie zueinander? Wie sind die Kompetenzmodelle im Rahmen vorhandener Modellvorstellungen des auf Lehrkräfte bezogenen Professionswissens und Kompetenzvorstellungen einzuordnen? Lassen sich Modelle ergänzen oder braucht es gänzlich neue Modelle? Sind vorhandene Kompetenzmodelle geeignet, um reliable Messskalen zu entwickeln oder gibt es solche Skalen vielleicht sogar schon? Was genau sind die Anforderungen, die an ein solches diagnostisches Verfahren zu stellen sind? Wir thematisieren im Vortrag den theoretischen Orientierungsrahmen, der sich für die Verankerung der curricularen, digitalisierungsbezogenen Inhalte für Lehrende an den Hochschulen und Universitäten anbietet. Thematisiert werden ebenfalls Desiderate und Best Practice Beispiele, sowie unsere Herangehensweise an die wichtige Frage der Diagnostik.

Inka von Fromm, Universität Hildesheim

Entrepreneurship Education: Persona Erstellung für die zielgruppengerechte Ansprache

Dienstag, 10:15–10:35 Uhr

An der Universität Hildesheim entsteht eine neue, lebendige Gründungskultur. Mitarbeiter*innen und Student*innen sollen aktiv dabei unterstützt werden, ihre Gründungsideen verwirklichen zu können. Seit 2020 wird die Kompetenzwerkstatt für Entrepreneurship und Transfer KET aufgebaut. Die KET soll maßgeblich dabei helfen, diese Gründungskultur zu etablieren. Die Entrepreneurship Education (EE) der Uni Hildesheim wird stärker in den Vordergrund gerückt. Die Universität Hildesheim verfügt über 4 Fachbereiche. In diesen Fachbereichen befindet sich eine heterogene Studierendenschaft, die mit unterschiedlichsten Voraussetzungen auf die EE stoßen. Lange & Pitsoulis (2020) haben an der Universität Hildesheim die Qualifizierungspräferenzen von universitären Zielgruppen in Bezug auf extra-curriculare Qualifizierungsangebote untersucht. Aus den Ergebnissen lässt sich u.a. schließen, dass einerseits möglichst vielseitige Formen und Formate angeboten werden sollten, um heterogene Zielgruppen anzusprechen,

andererseits eine zielgruppenspezifische Ansprache und Bewerbung die Beteiligung an extracurricularen Angeboten erhöhen könnte. Wird diese Schlussfolgerung auf die curriculare Lehre übertragen, benötigt die EE einen Fokus auf die verschiedenen Zielgruppen. Nur wenn die Studierenden einen persönlichen Mehrwert an EE erkennen, werden die Angebote aktiv gewählt. Neuartige Lehrkonzepte könnten mit einer marketingorientierten Sichtweise beworben werden. Für die Zielgruppensegmentation müssen im Vorfeld statistische Daten erhoben und ausgewertet werden. Neben demographischen Merkmalen sind u.a. sozioökonomische und v.a. gründungsbezogene Merkmale, Motive und Verhalten bzw. Verhaltensabsichten vielversprechende Parameter.

- Was an der EE interessiert Studierende?
- Welche finanziellen Berufsperspektiven ergeben sich für Student*innen ?
- Wie kann durch passende Kommunikationskampagnen das Bewusstsein und eine positive Grundeinstellung Studierender für und gegenüber gründungsbezogenen beruflichen Alternativen gefördert werden?

Um die Besonderheiten der Zielgruppensegmente gut sichtbar zu machen, soll das marketingorientierte Persona Modell genutzt werden. Mit Hilfe des Persona Modells werden archetypische Nutzer*innen generiert. Die Unterziele der Persona Erstellung für die EE an der Universität Hildesheim sind u.a. eine detaillierte Beschreibung, ein Verständnis für die Zielgruppen sowie eine fokussierte Zielgruppen-Ansprache.

Eine Persona Erstellung könnte demnach ein erster Schritt zu einer Erhöhung der EE Wahrnehmung, Verbreitung der Gründungskultur und Akzeptanz der fachbereichsübergreifenden EE darstellen. Die Übertragbarkeit des Vorgehens auf andere Kontexte der EE sowohl im universitären als auch im Schulbereich wird in dem Tagungsbeitrag diskutiert.

Nora Cechovsky, Pädagogische Hochschule Oberösterreich

Lernen als Weiterentwicklung oder Lernen als Zwang? Überzeugungen von angehenden Lehrkräften im Bereich Berufspädagogik

Dienstag, 10:35–10:55 Uhr

Überzeugungen und Wertehaltungen werden als eine zentrale Dimension der professionellen Handlungskompetenz von Lehrpersonen bezeichnet (Baumert & Kunter, 2006). Aus diesem Grund gibt es bereits zahlreiche Studien dazu. Diese zeigen, dass die Überzeugungen von Lehrkräften einen Einfluss auf ihre Unterrichtstätigkeit haben. Einige Studien ergaben auch, dass die Überzeugungen von Lehrkräften die Leistung der Schülerinnen und Schüler beeinflussen. Die Frage, ob und wie man die Überzeugungen von Lehrkräften bzw. Studierenden so verändern kann, dass sie einer professionellen Haltung entsprechen, ist jedoch noch nicht abschließend geklärt (Schlichter, 2012). Wenige Befunde gibt es auch zur speziellen Gruppe der Lehramtsstudierenden der Berufspädagogik in Österreich. Die Überzeugungen in Bezug auf Lehren und Lernen dieser Gruppe sind jedoch besonders interessant, da diese teilweise bereits während des Studiums in der Schule als Lehrkräfte tätig sind und meist schon vor dem Studium über umfangreiche Berufserfahrung gesammelt haben. Aus diesem Grund wird im Rahmen dieses Beitrags folgenden Fragestellungen nachgegangen:

1. Welche Überzeugungen weisen angehende Lehrkräfte im Bereich Berufspädagogik in Österreich in Bezug auf Lehren und Lernen auf?

2. Welche Zusammenhänge zeigen sich zwischen den Überzeugungen?
3. Welche Einflussfaktoren auf die Überzeugungen bei angehenden Lehrkräften im Bereich Berufspädagogik lassen sich identifizieren?

Im Rahmen dieses Beitrages werden Daten, die zwischen 2016 und 2019 bei Studierenden im Bereich Berufspädagogik an der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich erhoben wurden, analysiert. Es wurden umfangreich getestete Items eingesetzt z.B. Items, die im Panel zum Lehramtsstudium PaLea (Kauper et al., 2011) verwendet wurden. Damit wurden u.a. das subjektive Konzept zu Lernen und Unterrichten, der subjektive Professionalisierungsbegriff sowie das subjektive Begabungskonzept erhoben.

Die Ergebnisse geben einen ersten vorsichtigen Einblick in die Überzeugungen der Studierenden im Bereich Berufspädagogik. Basierend darauf werden weitere Forschungsfelder identifiziert.

Ekkehard A. Köhler, Marco Rehm, Universität Siegen

Der/die Sowi-Lehrer/in – ein Typ wie du und ich?

Dienstag, 12:45–13:05 Uhr

Die Typisierung von Lehrkräften konnte in der allgemeinen Didaktik dafür genutzt werden, Gestaltungsausprägungen des Unterrichts auf Lehrkräftemerkmale zurückzuführen. Besondere Bedeutung hat der typische Umgang mit Belastungen unter anderem auf die Unterrichtsqualität (Klusmann, Kunter, Trautwein, Baumert 2006). Als weiterer wichtiger Forschungsstrang ist die Professionsforschung (Gehrmann 2003) sowie die Expertise-Forschung (Bromme, Haag 2008) zu nennen, welche versucht, Lehrkräfte auf unterschiedlichen Expertisestufen zu verorten. Beide Ansätze suchen eine Verbindung von Lehrkräftetypen zur Unterrichtsqualität herzustellen. Zudem konnte die Persönlichkeitsforschung genutzt werden, um auf die Gestaltung des Unterrichts zu schließen (Eckert, Sieland 2017).

Die Typisierung hinsichtlich des Verhaltens in bestimmten Fächern ist hingegen noch wenig weit entwickelt. Insbesondere in (sozio-)ökonomischen Fächern – in NRW das Fach Sozialwissenschaften – ist eine valide Typisierung bisher nicht vorgenommen worden. Basierend auf einem Forschungsprojekt aus dem Jahr 2019 wurden erstmalig umfangreiche Daten zum Fachverständnis und zu Unterrichtsgestaltung erhoben. Wir postulieren, dass es möglich ist, zusammen mit oben genannten Variablen vor allem anhand der Präferenz für bestimmte Aufgabentypen die Sozialwissenschafts-Lehrkräfte zu typisieren. Dazu diskutieren wir verschiedene statistische Modelle, die auf einer polychorischen Faktorenanalyse basieren und in Clusteranalysen überführt wurden. Zudem werden die unterschiedlichen Ergebnisse der Typisierungen miteinander verglichen. Mögliche Implikationen für die Forschung und die Unterrichtspraxis werden ebenso thematisiert wie die Bedeutung der Ergebnisse für das Fach Sozialwissenschaften als Integrationsfach.

Als weiteres Ergebnis zeigt sich, dass Lehrkräftetypisierungen stark fachabhängig sind und eine nur allgemeindidaktische Typisierung häufig zu kurz greift, wenn man auf den Unterricht schließen will, da dieser in Fächern stattfindet, die sich über unterschiedliche Arbeitsweisen definieren, was sich wiederum in den Aufgaben niederschlägt, die ihrerseits wiederum die fachspezifischen Tätigkeiten der Schülerinnen und Schüler im Unterricht initiieren.

ABSTRACTS

Carl David Espeter, Athanassios Pitsoulis, Universität Hildesheim

App-Entwicklung im Dienste der Financial Literacy-Forschung: Umsetzung der Hildesheimer Spar- und Anlagewissensskala (HiSpAn) als iOS-App

Dienstag, 12:45–13:30 Uhr

Dieser Beitrag dokumentiert die Entwicklung einer App, die dem Transfer aktueller Forschungsergebnisse aus dem Bereich der Financial Literacy dient. Bei diesen Forschungsergebnissen handelt es sich um die Hildesheimer Spar- und Anlagewissensskala (HiSpAn). HiSpAn ist ein messtheoretisch fundiertes Instrument zur Bestimmung des Spar- und Anlagewissens als eine der Kerndimensionen finanzieller Bildung. Sie wurde im Rahmen eines Projekts an der Universität Hildesheim als iOs-App umgesetzt. Wir gehen zunächst auf das Vorgehensmodell ein, dass den Prozess der Softwareentwicklung regelt. Er orientiert sich am Rational Unified Process. Anschließend wird der Entwicklungsprozess von der Aufnahme der Requirements bis hin zum Deployment des kompletten Softwaresystems vorgestellt. Wir gehen dabei sowohl auf Anwendungsfälle, Anforderungen und Funktionen ein und veranschaulichen den Softwareentwicklungsprozess anhand von Klassenbeispielen, Programmbeispielen und Datenmodellen. Auch das Testing der Software im Rahmen eines Open Beta Tests wird thematisiert.

Klaas Macha, Michael Weyland, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg

FaBelHaft – Faktoren der Berufswahlmotivation, Einstellungen und Habitus angehender Wirtschaftslehrkräfte in Baden-Württemberg

Dienstag, 13:10–13:30 Uhr

Die einschlägige Literatur zur Lehrerbildung durchzieht ein durchgängiger Topos: „Auf den Lehrer kommt es an!" (vgl. Fischer und Platzbecker, 2018; Felten, 2010; Lipowsky, 2006). In John Hatties epochaler Meta-Meta-Analyse nimmt die Lehrkraft unter allen gemittelten Einflussfaktoren auf die Leistungen von Schülerinnen und Schülern den ersten Rang ein. Durch die offenbar sehr große Bedeutung von Lehrpersonen für das gesamte schulische Lernen rückt die Frage danach, wer Lehrerin oder Lehrer wird und aus welchen Motiven, in der aktuellen Forschung zunehmend in den Fokus.

In Baden-Württemberg wurde seit dem Jahr 2016 an allen allgemeinbildenden Schulen das Schulfach Wirtschaft / Berufs- und Studienorientierung (WBS) eingeführt. Etwa zum gleichen Zeitpunkt begann das Land damit eine einschlägige, auf das neue Fach bezogene Lehrerbildung an den Universitäten und Pädagogischen Hochschulen zu etablieren. Es ist daher derzeit bei Annahme einer normalen Studienzeit davon auszugehen, dass erst ganz wenige Studierende die hochschulische Ausbildung abgeschlossen haben und fast die gesamte erste Kohorte von Fachlehrern für das Fach WBS noch studiert. Diese seltene und forschungsmethodisch ideale Konstellation möchten wir für eine Vollerhebung an allen Baden-Württembergischen Hochschulstandorten bei den angehenden Lehrkräften nutzen. Dabei interessiert uns zunächst ihre Berufswahlmotivation und ihr Habitus unter den Leitfragen: Wer studiert denn eigentlich dieses Fach? Warum und welche Studierenden studieren überhaupt auf Lehramt? Und warum ausgerechnet Lehramt WBS? Wer entscheidet sich für welche Schulart (Sek I, Sek II) und warum? Außerdem möchten wir etwas über die Einstellungen der Lehramtsstudierenden WBS erfahren, also was denken sie über politisch, wirtschaftlich und gesellschaftlich wichtige Fragen? Und was denken sie über die Aufgaben des neuen Faches, über dessen Didaktik und fachbezogene Inklusionsaspekte?

Unsere vom BMBF großzügig geförderte Studie soll coronabedingt nun im Sommersemester 2021 beginnen und wir würden uns über Kritik und Feedback zum Forschungsprojekt im Rahmen der Tagung sehr freuen.

Dana Bergmann, Robert W. Jahn, Universität Magdeburg

Der Einsatz von Blogs in schulpraktischen Studienphasen

Dienstag, 13:30–13:50 Uhr

Schulpraktische Studienphasen stellen in der LehrerInnenausbildung ein zentrales hochschuldidaktisches Setting dar, bei denen die (ambivalenten) Bezugssysteme Wissenschaft, Praxis und Person aufeinander treffen (vgl. Weyland 2010, Weyland/ Wittmann 2011). Darauf basierend spielen auf konzeptioneller Ebene u. a. Fragen der Theorie-Praxis-Verzahnung, der Verhandlung zwischen subjektiven und intersubjektiven Theorien (vgl. Götzl/ Jahn 2017) und der reflexiven Auseinandersetzung mit Schulpraxis (vgl. Oevermann 1996) sowie des forschenden Lernens (vgl. Fichten 2010) eine wesentliche Rolle. Mit Hilfe des Einsatzes von Blogs als potentielles hochschuldidaktisches Kommunikations-, Artikulations- und Reflexionsmedium soll den Fragen nachgegangen werden, über welche Themen die Studierenden der Wirtschaftspädagogik im Verlauf der schulpraktischen Phasen reflektieren (Reflexionsbreite), wie komplex diese Beiträge sind (Reflexionstiefe) und wie sich beide Aspekte im Verlauf des Praktikums verändern. Die Blogeinträge wurden inhaltsanalytisch ausgewertet (vgl. Kuckartz 2016). Während die Reflexionsbreite induktiv generiert wurde (vgl. Rädiker/ Kuckartz 2019), wurde der Reflexionstiefe hingegen ein deduktives Vorgehen der Kategorienbildung zugrunde gelegt (vgl. Leonhard/ Rihm 2011). Die Ergebnisse zeigen, dass der Einsatz von Blogs eine Möglichkeit darstellt, die Reflexionsfähigkeit (differenziert nach Breite und Tiefe) angehender Lehrkräfte beeinflussen kann.

Ekkehard A. Köhler, Universität Siegen

Experimentelle Evidenz über den Effekt von moralischen ‚Remindern' bei angehenden Lehrerinnen und Lehrern

Dienstag, 13:35–13:55 Uhr

Die Typisierung von Lehrkräften konnte in der allgemeinen Didaktik dafür genutzt werden, Gestaltungsausprägungen des Unterrichts auf Lehrkräftemerkmale zurückzuführen. Besondere Bedeutung hat der typische Umgang mit Belastungen unter anderem auf die Unterrichtsqualität (Klusmann, Kunter, Trautwein, Baumert 2006). Als weiterer wichtiger Forschungsstrang ist die Professionsforschung (Gehrmann 2003) sowie die Expertise-Forschung (Bromme, Haag 2008) zu nennen, welche versucht, Lehrkräfte auf unterschiedlichen Expertisestufen zu verorten. Beide Ansätze suchen eine Verbindung von Lehrkräftetypen zur Unterrichtsqualität herzustellen. Zudem konnte die Persönlichkeitsforschung genutzt werden, um auf die Gestaltung des Unterrichts zu schließen (Eckert, Sieland 2017).

Die Typisierung hinsichtlich des Verhaltens in bestimmten Fächern ist hingegen noch wenig weit entwickelt. Insbesondere in (sozio-)ökonomischen Fächern – in NRW das Fach Sozialwissenschaften – ist eine valide Typisierung bisher nicht vorgenommen worden. Basierend auf einem Forschungsprojekt aus dem Jahr 2019 wurden erstmalig umfangreiche Daten zum Fachverständnis und zu Unterrichtsgestaltung erhoben. Wir postulieren, dass es möglich ist, zusammen

mit oben genannten Variablen vor allem anhand der Präferenz für bestimmte Aufgabentypen die Sozialwissenschafts-Lehrkräfte zu typisieren. Dazu diskutieren wir verschiedene statistische Modelle, die auf einer polychorischen Faktorenanalyse basieren und in Clusteranalysen überführt wurden. Zudem werden die unterschiedlichen Ergebnisse der Typisierungen miteinander verglichen. Mögliche Implikationen für die Forschung und die Unterrichtspraxis werden ebenso thematisiert wie die Bedeutung der Ergebnisse für das Fach Sozialwissenschaften als Integrationsfach.

Als weiteres Ergebnis zeigt sich, dass Lehrkräftetypisierungen stark fachabhängig sind und eine nur allgemeindidaktische Typisierung häufig zu kurz greift, wenn man auf den Unterricht schließen will, da dieser in Fächern stattfindet, die sich über unterschiedliche Arbeitsweisen definieren, was sich wiederum in den Aufgaben niederschlägt, die ihrerseits wiederum die fachspezifischen Tätigkeiten der Schülerinnen und Schüler im Unterricht initiieren.

Martin Kröll, Ruhr Universität Bochum

KI als Herausforderung für die berufliche Kompetenzentwicklung

Dienstag, 13:55–14:15 Uhr

Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich mit den Ergebnissen des EU-Projekts Karriere 4.0, dass über zwei ½ Jahre von der EU gefördert wird. Im Mittelpunkt dieses Projekts stehen die Fragen: (1) Wie kommen die Lernenden zu seinem persönlichen Entwicklungsplan, der ihnen hilft ihre Zukunft zu gestalten? Damit dies gelingt, können die Lernenden auf die erprobten und bewährten Tools der Talentdiagnose, des Beschäftigungsradars, des Expertenhearing und des Gründerworkshops zurückgreifen. Dabei fällt dem Geben von konstruktivem Feedback bei all diesen Tools eine entscheidende Bedeutung zu, um Lernen zu fördern. Deswegen stellt sich vor diesem Hintergrund die Frage: (2) Welche Voraussetzungen müssen geschaffen werden, damit konstruktives Feedback möglich wird? In diesem Kontext fällt IT- einschließlich KI-Lösungen eine zentrale Rolle zu. Aus diesem Grund ergibt sich daraus die Fragestellung: (3) Inwieweit kann der Prozess des konstruktiven Feedback gebens durch eine entsprechende Lernplattform sowie zusätzliche KI-Tools unterstützt werden? An diesen Punkten setzt die Nutzung von KI-Tools, wie z.B. Chatbots und Spracherkennung an. Gleichzeitig ging es neben der Entwicklung einer Lernplattform, in der die angesprochenen Tools integriert wurden, um die Usability-Evaluation dieser Lernplattform. In diesem Kontext wurde im Rahmen der Erprobung der Lernplattform eine empirische Studie durchgeführt. Grundlage dieser Studie waren wissenschaftliche fundierte Fragebögen, sie sich um die Gebrauchstauglichkeit (SUS), die visuellen Gestaltung (VisAWI) und dem Aufbau und die Struktur von Lernplattformen auseinandersetzen. Auf dieser Basis wurde ein neuer Fragebogen, der auf die Gegebenheiten der Lernplattform, die im Rahmen des Projekts Karriere 4.0 zugeschnitten war, entwickelte und erprobt.

Darüber hinaus wird im Rahmen des EU-Projekts untersucht, inwieweit durch den Rückgriff auf ausgewählte KI-Tools die wahrgenommene Nützlichkeit und Leichtigkeit dieser Lernplattform in wesentlichen Punkten erheblich verbessert wird. Dabei werden u.a. Chatbots als vorteilhaft angesehen, die die Möglichkeit bieten eine gleichbleibende Qualität der Wahrnehmung von Aufgaben zu gewährleisten. In diesem Kontext wird u.a. auf die Forschungsergebnisse angeknüpft, demzufolge mit Hilfe von Chatbots im Vergleich z.B. zur Kundenhotline eine höhere Qualität der jeweiligen Dienstleistung erreicht werden kann (Rossmann, Zimmermann, Hertweck, 2020). Die positiven Effekte von Chatbots auf die Servicequalität wurde anhand von 16 Merkmalen ermittelt.

Jean Niklas Hegele, Universität Tübingen

Status quo der wirtschaftsbezogenen Interessen und Fähigkeitsselbstkonzepte von Schülerinnen und Schülern im Zusammenhang mit einer möglichen Kurswahl von Wirtschaft in der Oberstufe. Eine Querschnittsstudie mit 8. und 9. Klassen eines Gymnasiums

Dienstag, 14:00–14:20 Uhr

Interessen und Fähigkeitsselbstkonzepte spielen sowohl als motivationale Aspekte in der Schul- und Unterrichtsforschung als auch in der Zielsetzung von Schule und Unterricht eine wichtige Rolle.

Auf Basis einer im Querschnitt angelegten Studie (N = 57) an einem Gymnasium in Baden-Württemberg, untersucht die Arbeit die wirtschaftsbezogenen Interessen und Fähigkeitsselbstkonzepte von Schülerinnen und Schülern.

Das Interesse der Schülerinnen und Schüler ist in der 9. Jahrgangsstufe geringer ausgeprägt als in der 8. Jahrgangsstufe, und geschlechtsspezifische Unterschiede lassen sich sowohl in Bezug auf das Interesse als auch das Fähigkeitsselbstkonzept feststellen. Dabei sind die Werte der Jungen im Mittel höher als die der Mädchen. Zudem zeigen sich positive Zusammenhänge zwischen Fähigkeitsselbstkonzept und dem Fach- und Sachinteresse.

Mit Blick auf das Zusammenspiel von Interessen und Fähigkeitsselbstkonzept und einer möglichen Kurswahl von Wirtschaft in der Oberstufe wird erkennbar, dass nur das Fachinteresse und Fähigkeitsselbstkonzept einen positiven Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit der Kurswahl haben. In einem weiteren Schritt konnte noch eine partielle Mediation für das Fachinteresse festgestellt werden.

Die gewonnenen Erkenntnisse dieser Arbeit stehen in weiten Teilen im Einklang mit den bestehenden Befunden im Forschungsfeld, liefern aber mit Blick auf die wirtschaftsbezogenen Fähigkeitsselbstkonzepte neue Ergebnisse und eröffnen damit neue Forschungsperspektiven.

Anselm Gross, Michael Weyland, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg

Aufgaben in der ökonomischen Bildung – ein systematischer Literaturüberblick

Dienstag, 16:00–16:20 Uhr

Aufgaben spielen eine zentrale Rolle im Unterricht. Kompetenzorientierter Unterricht, wie es der 2016 erschienene Bildungsplan für die Sekundarstufe I in Baden-Württemberg vorsieht, setzt kompetenzorientierte Aufgaben voraus. Aktuelle Studien (vgl. Hofmann et al. 2012; Weyland & Stommel 2017) zeigen, dass viele Schulbuchaufgaben überwiegend Sachwissen abfragen. Dem Ziel eines kompetenzorientierten Unterrichts stehen oft Aufgaben und Unterrichtsmaterial gegenüber, welche diesem Anspruch nicht gerecht werden.

Der Schwerpunkt der wirtschaftsdidaktischen Forschung liegt vor allem im Bereich der Sekundarstufe II des Gymnasiums und der Beruflichen Schulen, da dort die ökonomische Bildung bereits seit einigen Jahren einen größeren Stellenwert als an den anderen Schularten hat. Aus diesem Grund sollen die Entwicklungen im der Bereich der Sekundarstufe I besonders berücksichtigt werden, da hier – gerade bei Bildungsgängen, die zum Hauptschulabschluss bzw. zu einem Mittleren Bildungsabschluss führen – wissenschaftliche Untersuchungen fehlen.

ABSTRACTS

Für den systematischen Literaturüberblick wurden englisch- und deutschsprachige Publikationen aus dem Zeitraum 2005 bis einschließlich 29.11.2020 berücksichtigt. Weitere Ausschlusskriterien waren Publikationen der vorschulischen Bildung, der Erwachsenenbildung, der beruflichen Bildung und aus dem tertiären Bildungsbereich. Mit zuvor ausgewählten Begriffskombinationen wurden insgesamt sieben Datenbanken durchsucht. Dabei wurde darauf geachtet, möglichst Datenbanken unterschiedlicher Auslegungen zu durchsuchen, um ein umfassendes Bild der bestehenden Literatur zu bekommen. Die Suche in den Datenbanken ergab 2331 Treffer. Dazu kommen weitere 41 Treffer durch die manuelle Suche sowie die Hinzunahme mehrerer unveröffentlichter Abschlussarbeiten von Studierenden der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg und der Universität Siegen. Nach der Entfernung der Duplikate lagen somit insgesamt 1763 Treffer vor. Zur Dokumentation der Literaturrecherche wurde das PRISMA-Flussdiagramm (Preferred Reporting Items for Systematic Reviews and Meta-Analyses) verwendet. Nach dem Screening übriggebliebene Treffer wurden anschließend intensiv auf ihre Eignung für den systematischen Literaturüberblick hin untersucht. Nicht geeignete Treffer wurden begründet ausgeschlossen.

Bei der Jahrestagung 2021 sollen im Rahmen des Kurzvortrags die Vorgehensweise des systematischen Literaturüberblicks und dessen Ergebnisse vorgestellt werden. Dafür werden die vorliegende Literatur in einen Zusammenhang gestellt und die Ausgangspunkte für das weitere Forschungsvorhaben dargelegt, die sich aus dieser Literaturrecherche ergaben.

Anja Bonfig, Universität zu Köln

Social-Media-Marketing als Chance für eine multiperspektivische ökonomische Bildung

Dienstag, 16:00–16:20 Uhr

Mit verschiedenen Formen von Produktplatzierungen in den Medien werden Verbraucher*innen bereits seit vielen Jahren konfrontiert. Der Aston Martin oder der BMW in James-Bond-Filmen, die Starbucks-Filialen in der Serie „Sex and the City“ oder Coca-Cola bei „Kevin allein in New York“ sind hierfür nur einige Beispiele. Mit neuen Technologien und den steigenden Nutzer*innenzahlen von diversen Social-Media-Angeboten veränderten sich auch die Kommunikationsstrategien von Unternehmen, sodass heute nicht mehr einzig gezielt Produkte in Filmen oder Bildern platziert werden, sondern neue Formen wie beispielsweise das sogenannte Influencer-Marketing genutzt werden, um die Bekanntheit (und Beliebtheit) von Produkten, Marken, Unternehmen etc. zu steigern. Die Auseinandersetzung mit Marketing in verschiedenen Social-Media-Angeboten wie beispielsweise Instagram und YouTube bietet die Möglichkeit, eine multiperspektivische ökonomische Bildung schüler*innenorientiert zu gestalten. Im Vortrag werden diese Potenziale exemplarisch skizziert sowie empirische und konzeptionelle Fragestellungen eruiert.

Marco Rehm, Romina Kron, Universität Siegen

Gute Aufgaben in Wirtschafts-Schulbüchern?

Dienstag, 16:25–16:45 Uhr

Gute Lern- und Leistungsaufgaben im Wirtschaftsunterricht sind in den letzten Jahren in den Fokus der fachdidaktischen Forschung gerückt. Weyland und Stommel (2016) veröffentlichten dazu ein theoretisch hergeleitetes und in Teilen empirisch begründetes dreidimensionales Qualitätsraster. Anders als in der allgemeinen Bildung kommt in der beruflichen Bildung der umfassenden Handlungskompetenz eine besondere Bedeutung für den Unterricht zu (KMK 2018).

Dementsprechend sollte auch die Aufgabengestaltung handlungsorientiert sein. Gleichzeitig wird in der Literatur postuliert, dass Schulbüchern bisweilen die Funktion eines hidden curriculums zukommt, mindestens aber die Funktion eines Leitmediums in der Unterrichtsvorbereitung (Henke, 1980; Ebner, Schön 2012; von Hering, Zingelmann, Heinze, Lindmeier 2020). Die Qualität von Schulbüchern zu bewerten wird daher als sehr wichtig erachtet (Bamberger 1995; Sandfuchs 2010). Es ist bisher aber wenig erforscht, in wie weit die Aufgaben in Schulbüchern für die berufliche Bildung den Qualitätskriterien für handlungsorientierte Aufgaben genügen. Zudem ist nicht geklärt, in wie weit die Kriterien von Weyland und Stommel aus dem allgemeinbildenden Bereich auf die berufliche Bildung und damit auf die Erfordernisse einer zu erwerbenden umfassenden Handlungskompetenz anwendbar sind. Neben einem Forschungsüberblick machen wir im Beitrag einen Vorschlag, wie man die Qualitätskriterien für gute Aufgaben nach Weyland und Stommel sinnvoll erweitern kann. Diese Erweiterung wurde für eine Forschungsarbeit nutzbar gemacht, bei der exemplarisch zwei Schulbücher einer umfangreichen Aufgabenanalyse unterzogen wurden. Dessen Ergebnisse werden vorgestellt und die weiteren Implikationen für die fachdidaktische Aufgabenforschung diskutiert.

Astrid Lange, Athanassios Pitsoulis, Universität Hildesheim

Ökonomische Bildung in einer digitalen Welt

Dienstag, 16:25–16:45 Uhr

Die wissenschaftliche und bildungspolitische Auseinandersetzung mit digitalisierungsbezogenen Kompetenzen ist einer der aktuell breitesten und reichsten Diskurse in diversen Wissenschaftsdisziplinen. Dabei machen es die Fülle an betroffenen Themen- und Handlungsfeldern, Disziplinen, Institutionen usw. nicht gerade einfacher, sich mit der Thematik fundiert auseinanderzusetzen, selbst wenn der Betrachtungsgegenstand digitalisierungsbezogene Kompetenzen auf den Bildungsbereich und hier speziell auf die von angehenden Wirtschaftslehrkräfte begrenzt wird.

Thematisiert werden soll die Entwicklung eines diagnostischen Verfahrens, welches geeignet ist, digitalisierungsbezogene Kompetenzen von Lehramtsstudierenden des Faches Wirtschaft valide und ökonomisch zu erfassen. Dieses Teilprojekt soll im Rahmen eine Präsentation vorgestellt werden, mit dem Fokus auf Lehramtsstudierende des Fachs Wirtschaft. Es repräsentiert eine elementare zukünftige Forschungsagenda, die im Rahmen mehrerer Projekte in den nächsten Jahren bearbeitet wird.

Um digitalisierungsbezogene Kompetenzen zukünftiger Lehrkräfte valide messen zu können, ist an erster Stelle eine fundierte Auseinandersetzung mit dem Untersuchungsgegenstand erforderlich, wobei sich unter anderem folgende Fragen stellen: Was genau sind fachübergreifende und -spezifische digitalisierungsbezogene Kompetenzen bei zukünftigen Lehrkräften des Faches Wirtschaft? Welche Kompetenzmodelle gibt es schon und wie stehen sie zueinander? Wie sind die Kompetenzmodelle im Rahmen vorhandener Modellvorstellungen des auf Lehrkräfte bezogenen Professionswissens und Kompetenzvorstellungen einzuordnen? Lassen sich Modelle ergänzen oder braucht es gänzlich neue Modelle? Sind vorhandene Kompetenzmodelle geeignet, um reliable Messskalen zu entwickeln oder gibt es solche Skalen vielleicht sogar schon? Was genau sind die Anforderungen, die an ein solches diagnostisches Verfahren zu stellen sind?

Wir thematisieren im Vortrag den theoretischen Orientierungsrahmen, der sich für die Verankerung der curricularen, digitalisierungsbezogenen Inhalte für Lehrende an den Hochschulen und Universitäten anbietet. Thematisiert werden ebenfalls Desiderate und Best Practice Beispiele, sowie unsere Herangehensweise an die wichtige Frage der Diagnostik.

ABSTRACTS

Malte Ring, Taiga Brahm, Juliane Richter, Katharina Scheiter, Christoph Randler, Universität Tübingen

Unterstützung von Text-Diagramm Integration in Wirtschaft und Biologie

Dienstag, 16:50–17:10 Uhr

Problemstellung und theoretischer Hintergrund

Unterrichtsmaterial, zum Beispiel für das Fach Wirtschaft, besteht oft aus einer Kombination von Text und logischen Bildern, zu denen beispielsweise Diagramme und Graphen gehören (Ring & Brahm, 2020). Eine Herausforderung ist für Lernende die Verknüpfung von Text und Bildkomponenten (Mayer, 2014; Schnotz, 2014). Unterschiedliche instruktionale Unterstützungsmaßnahmen haben daher eine lernförderliche Wirkung (Renkl & Scheiter, 2017). So führt beispielsweise „Signaling" als Hervorhebung von Korrespondenzen zwischen Text und Bild, z.B. durch farbige Markierung der äquivalenten Informationen, zu besseren Lernergebnissen mit schwachen bis mittleren Effekten (Richter, Scheiter, & Eitel, 2016; van Gog, 2014). Die vorliegende Studie analysiert den Einfluss des Material- und Aufgabendesigns auf die Lernleistung bei Studierenden. Dabei wird die Forschungsfrage untersucht, wie die Lernleistung in zwei Domänen (Wirtschaft und Biologie) durch unterschiedliche Varianten der Hervorhebung („Signaling") von Text-Bild Korrespondenzen beeinflusst wird. Damit leistet die Studie einen Beitrag zur weiteren Erforschung der Text-Diagramm-Integration, insbesondere im Fach Wirtschaft.

Methode

Die Probanden/-innen (N=169) erhalten dabei Lernmaterial in einer von drei Between-Subject-Bedingungen (siehe Abbildung 1). Die zwei verschiedenen Themenbereiche (Preis-Mengen-Diagramm im Bereich Wirtschaft und Inselbiogeografie im Bereich Biologie) stellen Within-Subject-Bedingungen dar. Diese wurden berücksichtigt, um sicherzustellen, dass die erzielten Effekte sich nicht nur in einem Fach zeigen. In einem Pre-Posttest Design wird die Lernleistung in beiden Fächern überprüft. Außerdem werden verschiedene Kontrollvariablen erhoben.

Ergebnisse & Diskussion

Ein direkter Gruppenvergleich zeigt keinen signifikanten Unterschied im Hinblick auf die Lernleistung in Wirtschaft. In Biologie erreichen diejenigen Studierenden, die in der Lernphase selbst Hervorhebungen vornehmen müssen, weniger Punkte im Posttest als die Kontrollgruppe. Erstaunlich ist vor dem Hintergrund der zahlreichen Belege für den Effekt von passiven Hervorhebungen (vgl. die Meta-Analyse von Richter, Scheiter, & Eitel, 2016) das Ausbleiben bzw. für das Fach Biologie sogar das Umkehren dieses Effekts auf die Lernleistung. Als potenzielle Erklärungen der fehlenden Effekte werden auf der DeGÖB das Vorwissen der Lernenden, die Qualität der erzeugten Hervorhebungen und die Unterschiede zwischen den Materialien der beiden Domänen präsentiert und diskutiert.

Michael Schuhen, Manuel Froitzheim, Universität Siegen

Digitalität als neue Konzeption von Wirtschaftsbildung

Dienstag, 16:50–17:35 Uhr

Vorbemerkungen

Der Bildungsbereich in Deutschland hängt nach allgemeiner Einschätzung in der Digitalisierung hinter vielen anderen Ländern her (Ikeda 2020). Dies betrifft sämtliche Bereiche, die unter dem Begriff Digitalität diskutiert werden (Mecklenburg 2020): Integration, Transformation, Innovation und Automatisierung.

Die digitale Integration beschreibt den Übergang von analogen Handlungsformen zu digitalen Handlungsformen. Diese Form der Digitalität wurde erst durch das Internet möglich. Viele kommunikative Bedürfnisse wurden durch die digitale Integration neu gedacht und erweitert. Das digitale Handeln fügt sich in das bisherige Handlungsfeld ein und integriert zugleich die bestehenden Handlungsformen in das Digitale. Mit Blick auf Unterricht ist diese erste Lesart von Digitalität schwierig. Mangelnde Breitbandanbindungen und fehlende Vernetzung in Schulen haben dazu geführt, dass die digitale Integration im gesellschaftlichen Subsystem Schule noch nicht so weit vorangeschritten ist wie im Alltagsumfeld der Schülerinnen und Schüler, auch wenn Vertretungspläne bspw. per App kommuniziert werden.

Durch Schulschließungen während der Corona-Krise dürfte vor allem die digitale Transformation vorangebracht worden sein. Bei der digitalen Transformation ersetzen digitale Handlungsformen an bestehenden Stellen bisher häufig herkömmliche kommunikative Formen gesellschaftlichen Austausches. Dies kann ein Nebeneinander von analogen und digitalen Formen bedeuten, aber genauso auch ein Verdrängen der bisherigen Formen. Es ist unwahrscheinlich, dass die digitale Ausgabe eines Schulbuchs als PDF-Datei die Nutzung des gedruckten Schulbuchs ablösen wird, denn die PDF-Datei bringt keinen Mehrwert für die Lernkultur. Jedoch dürfte das bei einer fachlich und methodisch gedachten Neukonzeption von Unterricht mit Hilfe interaktiver Schulbücher anders aussehen. Ökonomisches Denken, ein handlungs- und methodenorientiertes fachliches Lehren und Lernen stehen dann im Vordergrund und könnten zu einer pädagogisch reflektierten digitalen Transformation gängiger Unterrichtssettings führen und einen didaktischen Mehrwert bieten.

Damit einher gehen digitale Innovationen. Die Etablierung dieser digitalen Innovationen hängt mit der Einsatzbereitschaft der Lehrerkollegien und der infrastrukturellen Ausstattung der Schulen eng zusammen. Digitalisierung im Sinn von digitaler Innovation findet immer dann statt, wenn angesichts der Möglichkeiten des digitalen kommunikativen Handelns ein neuer Weg gesucht wird, um ein kommunikatives Bedürfnis (hier Unterricht) besser zu erfüllen. Ein interaktives Schulbuch in diesem Sinne löst sich von der analogen Vorlage und überdenkt, wie das kommunikative Bedürfnis unter den Bedingungen der Digitalität, d.h. über digitales kommunikatives Handeln umgesetzt werden kann. Ökonomisches Denken, die Evozierung von Reflexionsprozessen durch Simulationen, Planspiele oder ökonomische Experimente rücken in den Fokus der Neukonzeption. Dieser Weg unterscheidet sich grundsätzlich von der bisherigen Praxis von Wirtschaftsunterricht und stellt sie in Frage.

Und gänzlich ungeklärt ist die Frage, ob Deutschland den Weg zur digitalen Automatisierung im Bildungsbereich überhaupt gehen wird. Andere Länder versuchen hier bereits Programme einzusetzen, um beispielsweise Feedbackprozesse während des Lernens zu automatisieren. Aber genau an dieser Stelle ist mit Blick auf adaptive Lehr-Lernszenarien für die Wirtschaftsbildung eine neue Offenheit notwendig.

Digitalität als neue Konzeption von Wirtschaftsbildung

An dieser Stelle setzt die Neukonzeption Digitalität von Wirtschaftsbildung an: Wesentliche Aufgabe einer Fachdidaktik ist, Kriterien zu entwickeln, die es ermöglichen, aus den Fachinhalten (Wirtschaftswissenschaft) Lerninhalte (Wirtschaftslehre) auszuwählen und lerntheoretisch relevante Unterrichtsverfahren herauszufinden. Zur Lösung dieses Problems wurden bisher verschiedene Vorgehensweisen/ Konzeptionen entwickelt. So greift der kategoriale Ansatz die Bildungsfrage auf, wohingegen der institutionenökonomische Ansatz den Wirtschaftskreislauf als Analysekriterium ins Zentrum stellt. Der Ansatz „Qualifizierung für Lebenssituationen" hingegen geht von der Lebenswelt der Schüler aus und versucht auf dieser Basis, Empfehlungen für Unterrichtsinhalte und Curricula zu entwickeln. Jeder der genannten Ansätze basiert auf Handlungsannahmen, die wesentlich für die Ableitung von Vorschlägen für Curricula für die ökonomische Bildung sind. Als neue Konzeption soll Digitalität von Wirtschaftsbildung in die Diskussion eingebracht werden. Digitalität von Wirtschaftsbildung greift das Lernen und Verstehen

von ökonomischen Denkweisen und Prozessen auf und stellt Reflexivität als Zielkriterium des Unterrichts ins Zentrum (Schuhen 2019 und 2020 sowie Schlösser et al. 2017). Somit gewinnen gute Aufgaben (Weyland/ Schuhen 2014, 2015, 2017; Schuhen/ Froitzheim 2015 und Schuhen/ Weyland 2011) und ein fachlich-methodischer Unterricht an Bedeutung.

Was ist neu an dieser Konzeption?

Digitalität im Sinne von Castells (2017) verschränkt mit Blick auf den Unterricht die „digitalen" und „analogen" Wirklichkeiten. Wir haben es mit einem Übergang von analogen Handlungsformen in nahezu allen gesellschaftlichen Bereichen zu digitalen Handlungsformen zu tun. Besonders stark trifft dies, wie einleitend dargestellt, auf den Bildungsbereich zu.

Es wäre jedoch misslich, wenn im Sinne der digitalen Transformation Wirtschaftsunterricht zwar durch digitale Möglichkeiten angereichert würde, dies aber nur, um letztlich dasselbe wie vorher zu machen. Stattdessen geht es um Unterricht, der gegenüber dem Bestehenden einen Mehrwert hat. Didaktisch unterkomplexe digitale Transformation im Bildungsbereich löst die Probleme von Unterricht nicht und hebt auch nicht die Potentiale einer Bildung in der digitalen Welt (KMK 2016).

Didaktisch reflektierte Digitalität dagegen kann als neue Konzeption von Wirtschaftsbildung durch digitale Werkzeuge und Methoden fachlichen Unterricht und ökonomisches Denken fördern. Um mit Nölte (2020) zu sprechen: "Digitale Bildung heißt für mich Lernen in einer digitalisierten Welt – und nicht Digitalisieren von analoger Schule". Hier sehen wir unmittelbar zwei der vorgestellten Lesarten von Digitalisierung: "digitalisierte Welt" ist Digitalisierung im Sinn der digitalen Integration und könnte auch "digitale Welt" heißen. Das abgelehnte "Digitalisieren von analoger Schule" ist Digitalisierung im Sinn der digitalen Transformation mit der angesprochenen Skepsis. „Was Nölte vorschwebt und leitend für die Konzeption Digitalität von Wirtschaftsbildung ist, ist digitales Handeln im Sinn der dritten Lesart von Digitalisierung als digitaler Innovation" (Mecklenburg 2020), um Wirtschaftsunterricht besser zu machen als im analogen Paradigma. Für dieses Paradigma möchten wir Digitalität als neue Konzeption von Wirtschaftsbildung theoretisch fundieren und praktisch am Beispiel des ECON EBooks umsetzen.

Dabei steht Interaktivität als moderner Schlüsselbegriff im Zentrum. In ihrer pädagogischen Auslegung soll Interaktivität den Lernenden zielgerichtete Eingriffs- und Steuerungsmöglichkeiten eröffnen. Ziel ist ein individualisiertes Lernen und eine Orientierung an den Interessen und Bedürfnissen der Lernenden (Schuhen/ Froitzheim 2020 und Froitzheim/ Schuhen 2015). Durch interaktive Angebote sollen die Lernenden zu eigener Aktivität und Konstruktivität angeregt werden. Interaktivität verpflichtet aber auch dazu, Lernende miteinander zu vernetzen, damit sie im Austausch über gemeinsame Lernangebote miteinander Lernergebnisse erzielen und dies auch weltweit (Schuhen/ Froitzheim 2018). Interaktivität erfordert aber auch ein Überdenken bisheriger Aufgabenstrukturen und führt auf der Basis des Digitalen zu völlig neuen Möglichkeiten ökonomischer Lehr-Lernprozesse.

Kollaboration bedeutet in diesem Zusammenhang ein gemeinsames Erarbeiten von Unterrichtsinhalten oder Lösen von Problemstellungen. Interaktive Schulbücher für den Wirtschaftsunterricht stellen kollaborativ zu bearbeitende Aufgaben bereit und führen die Ergebnisse gezielt zusammen. So entsteht beispielsweise durch arbeitsteiliges Vorgehen ein Schülerwarentest (Froitzheim et al. 2018) oder ökonomische Handlungssituationen können in gemeinsamen Simulationen erfahren und ausgewertet werden.

Wenn man nun davon ausgeht, dass das Gelingen von Lernprozessen im Wesentlichen mit der Bearbeitung von (guten) Aufgaben zusammenhängt, gewinnen fachlich gehaltvolle Aufgaben an Bedeutung (Weyland/ Stommel 2016; Kirchner/ Loerwald 2013). Digitalität als neue Konzep-

tion von Wirtschaftsunterricht ermöglicht an dieser Stelle erstmals einen dauerhaft methodischen Zugang im Aufgabenbereich des Unterrichts und eröffnet somit Chancen für die Reflexion ökonomischer Lehr-Lernprozesse.

Jana Franke, Franziska Birke, Pädagogische Hochschule Freiburg

Achsendiagramme als Hilfsmittel und Hürde in der ökonomischen Bildung: Design einer qualitativen Studie zum Verständnis von Schülerinnen und Schülern

Dienstag, 17:15–17:35 Uhr

Welche Vorkenntnisse Lernerinnen und Lerner zum Erlernen eines ökonomischen Themas benötigen, ist eine der zentralen Fragestellungen der Jahreskonferenz 2021. Zur Beantwortung dieser soll das hier dargestellte Forschungsprogramm einen Beitrag leisten. Erkenntnisgewinn auf der Basis von mathematischen Modellen ist eine grundsätzliche Praxis in der Wirtschaftswissenschaft. Durch die Arbeit mit Modellen wird die Komplexität des Wirklichkeitsbereichs gezielt eingeschränkt, um relevante Strukturen und Zusammenhänge deutlicher hervortreten zu lassen. Diese mathematischen Modelle werden dann häufig mit Achsendiagrammen visualisiert.

Achsendiagramme spielen auch im Wirtschaftsunterricht eine zentrale Rolle. So ist beispielsweise die Einführung des Preis-Mengen-Diagramms häufig bereits Bestandteil der Mittelstufe. Mithilfe des Preis-Mengen-Diagramms wird die systemische Interaktion von Angebots- und Nachfrageseite bei der Preisbildung auf Märkten – ein wesentliches Charakteristikum des Modells der Preisbildung – veranschaulicht. Das Achsendiagramm kann dabei die ökonomischen Verständnisprozesse befördern, sie aber auch behindern. Im Vergleich zur ökonomischen Bildung gibt es im Bereich der Naturwissenschaften ein breites Spektrum an Forschungsarbeiten zu Diagrammen sowie zur Diagrammkompetenz von Schülerinnen und Schülern. Lernhindernisse beim Umgang mit Achsendiagrammen sind empirisch validiert und Implikationen für den Naturwissenschaftsunterricht gestaltet. Eine domänenspezifische Auseinandersetzung mit der Achsendiagrammkompetenz im Rahmen der ökonomischen Bildung steht aber noch am Anfang.

Das konzeptionierte Forschungsprogramm beschäftigt sich vor diesem Hintergrund mit der Frage, inwieweit Achsendiagramme Hilfsmittel und Hürde in der ökonomischen Bildung sind. Es soll analysiert werden, wo qualitative Unterschiede in dem Wissensstand der Schülerinnen und Schülern in Bezug auf den Umgang mit Achsendiagrammen liegen und welche Auswirkungen diese auf ihren individuellen Lernerfolg in der ökonomischen Bildung haben. Dafür wird im Rahmen einer fachlichen Klärung der Frage nachgegangen, inwiefern Achsendiagramme zum Verständnis ökonomischer Modelle beitragen. Daraufhin werden mit der Methode der qualitativen Interviewstudie die qualitativ unterschiedlichen Arten des Verständnisses von Achsendiagrammen im Rahmen der ökonomischen Bildung von Schülerinnen und Schüler der Mittelstufe des Gymnasiums am Beispiel des Preis-Mengen-Diagramms ermittelt. Auf Grundlage dieser Erkenntnisse werden die Erwartungen von Lehrerinnen und Lehrer zu den unterschiedlichen Verständnisweisen von Achsendiagrammen von Schülerinnen und Schüler analysiert und den Befunden zu Schülerinnen und Schülern gegenübergestellt. Ziel ist die Identifikation von fachspezifischen Verständnishürden sowie die Folgerung von Implikationen für den Wirtschaftsunterricht.

ABSTRACTS

Thomas Retzmann und Cennet Yilmaz, Universität Duisburg-Essen

Gelingensbedingungen und Gestaltungsprinzipien für die Inklusive Übungsfirma 4.0: Eine Blaupause für die »Digital Entrepreneurship Education«?

Dienstag, 17:35–18:20 Uhr

Ausgangspunkt: Digitalisierung und Inklusion in der neuen Übungsfirma 4.0

Anders als von Ebbers/Halbfas (2006) seinerzeit inauguriert ist die kaufmännische Übungsfirma – zumindest in ihrer derzeit überwiegenden Praxis – gewiss keine herausstechende Methode der Entrepreneurship Education. Wohl dagegen wird dieses Lehr-Lernarrangement, dessen Tradition bis in die hanseatischen Übungskontore zurückreicht, seit langem erfolgreich für die kaufmännische, also die ökonomische, administrative und wirtschaftsrechtliche Qualifizierung von Menschen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen genutzt.

Die klassische, stationäre Übungsfirma (siehe unter anderem Greimel-Fuhrmann 1998, Tramm 1996) wurde nun in einem geförderten Projekt1 zur cloud- und webbasierten Übungsfirma 4.0 weiterentwickelt, die zugleich unter dem Anspruch der Inklusion steht: Menschen mit und ohne Behinderungen sollen unter Nutzung der didaktischen Potenziale, die die Digitalisierung bietet, im gemeinsamen Lernen kaufmännisch qualifiziert werden (vgl. Retzmann/ Yilmaz 2019). Das Lernen und Arbeiten in der Übungsfirma 4.0 bereitet nicht zuletzt durch digital gestützte Lehr-Lernprozesse auf digital gestützte Arbeitsprozesse in der Arbeitswelt 4.0 vor.

Da auch die ökonomische Bildung infolge der UN-Behindertenrechtskonvention immer mehr vor der Herausforderung des gemeinsamen Lernens steht (Wiebcke 2018) und sich zugleich angesichts des gesellschaftlichen Megatrends der Digitalisierung auch didaktisch-methodisch fortentwickeln muss, wird der Frage nachgegangen, ob diese methodische Weiterentwicklung für die ökonomische Bildung Vorbildcharakter haben könnte und deren Evaluation transferfähige Erkenntnisse zu den Gelingensbedingungen und Gestaltungsprinzipien bietet, auf denen zum Beispiel in der Digital Entrepreneurship Education aufgebaut werden kann.

Forschungsansatz: Design-Based-Research

Die wissenschaftliche Begleitforschung zur Inklusiven Übungsfirma 4.0 orientiert sich am Ansatz des Design-Based-Research (unter anderem Euler 2014), der für die fachdidaktische Entwicklungs- und Gestaltungsforschung als besonders geeignet gilt. In einem zweimaligen, iterativen Design- und Erprobungszyklus von jeweils ca. 9 Monaten Dauer wurde beziehungsweise wird der Prototyp in verschiedenen Bildungseinrichtungen bundesweit eingesetzt und wissenschaftlich evaluiert. Dabei kamen sowohl qualitative als auch quantitative Methoden und Instrumente zum Einsatz: Zum einen Leitfadeninterviews mit Lernenden und Lernbegleitern vor Ort sowie der zentralen Übungsfirmenleitung, die mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet wurden und werden; zum anderen eine User Experience-Evaluation mittels einer weitverbreiteten Skala („AttraktDiff“).

Diskussion: Verallgemeinerbare Gelingensbedingungen und Gestaltungsprinzipien

Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitforschung wurden zu Gelingensbedingungen sowie Gestaltungsprinzipien für die inklusive kaufmännische Bildung in der innovativen, virtuellen Lehr-Lernumgebung ausgearbeitet. Mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Tagung soll abschließend diskutiert werden, ob die für die inklusive Übungsfirma 4.0 ermittelten Gelingensbedingungen und die in einem Prozess der Verallgemeinerung aufgestellten Gestaltungsprinzipien transferierbar und somit gegebenenfalls auch auf methodische Settings wie beispielsweise ein inklusives, virtuelles Schülerunternehmen übertragbar sind.

Georg Tafner, Humboldt-Universität zu Berlin

Vision as a preanalytic cognitive act (Schumpeter). Über die Bedeutung von Anschauungen für das ökonomische Denken und Handeln

Dienstag, 17:40–18:25 Uhr

Fragestellung: Erkenntnisinteresse/Relevanz

Der Beitrag geht der Frage nach den inhaltlichen Konzeptionen von ökonomischer Bildung nach und geht dabei bewusst einen Schritt zurück und erarbeitet preanalytic cognitive acts (Schumpeter), welche einen wesentlichen Einfluss auf das ökonomische Denken und Handeln haben, aber bei der didaktischen Festlegung von relevanten Inhalten nicht mehr in den Blick kommen. Anhand von zwei rezenten Publikationen des Autors wird aufgezeigt, welche Rolle Anschauungen für das wirtschaftliche Verständnis und die Auswahl von didaktischen Inhalten haben, um aus den vielfältigen wirtschaftlichen Dimensionen eine Auswahl treffen zu können.

Methodisches Vorgehen:

Die beiden gegenständlichen Publikationen sind Teilergebnisse eines größeren Design-Based-Research-Ansatzes zur Erarbeitung einer Didaktik der reflexiven Wirtschaftspädagogik. Sie sind in theoretischer Forschung (siehe dazu aktuelle ZfP) entstanden, welche erkenntnistheoretische, bildungswissenschaftliche und ethische Überlegungen zusammenführt, um das Ökonomische in seinen unterschiedlichen Dimensionen zu beschreiben.

Ergebnis

Ein modellhaftes Schema zeigt auf, dass es theoretisch über 5.000 Möglichkeiten gibt, Wirtschaft und Wirtschaften zu beschreiben, jede wissenschaftliche Komplexitätsreduktion also eine starke Vereinfachung der lebensweltlichen Ökonomie darstellt. Das Wissenschaftlichkeits- und Situationsprinzip (Reetz) einerseits sowie das Kontroversitätsgebot und Überwältigungsverbot (Beutelsbacher Konsens) andererseits bekommen dadurch einen noch größeren Stellenwert, denn jede ökonomische Bildung sollte multiperspektivisch und multidimensional gestaltet sein, um der Vielfalt des Ökonomischen wenigstens andeutungsweise Rechnung tragen zu können

Athanassios Pitsoulis, Universität Hildesheim

Vorläufige Ergebnisse einer Mitgliederbefragung der degöb

Dienstag, 18:20–18:40 Uhr

In dieser Präsentation werden vorläufige Ergebnisse einer Mitgliederbefragung der degöb zum Thema Digitalisierung und Ökonomische Bildung vorgestellt und diskutiert.

degöb

JAHRESKONFERENZ

der Deutschen Gesellschaft für Ökonomische Bildung e.V.

2021

unterstützt von der

AKTIONSGEMEINSCHAFT
SOZIALE
MARKTWIRTSCHAFT